Nr. 291. | Freitag, 11. Dezember. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der Schutz der Oeffentlichkeit.

Noch ehe das Urtheil im Prozeß Leckert-Lützow gesprochen und Herr v. Tausch verhaftet war, sind in der Presse die ersten Anzeichen einer neuen Intrigue aufgetaucht. Zuerst war es die „Dtsch. Tagesztg.", die die Frage aufwarf, ob Herr v. Marschall nicht besser gethan hätte, an eine höhere Instanz zu appelliren, anstatt Herrn v. Tausch und seine „Vertrauensmänner" vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. Dann kamen die „Berl. Neuest. Nachr.", die sich „aus Rücksicht auf das Staatsinteresse" gegen die breite Behandlung derartig skandalöser Vorgänge aussprachen und schrieben:

„Der sich freuende Dritte in diesem Kampfe zweier Behörden, die sachlich und dienstlich auf einander angewiesen sind, ist zweifellos die Socialdemokratie und sie wird sich im günstigen Falle die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Consequenzen mit allem dem ihr eigenen Cynismus zu ziehen."

Von diesem Argument scheint man sich sogar ganz besondere Erfolge zu versprechen, weil man **mit Hilfe desselben Herrn v. Marschall als thatsächlichen Gehilfen der Socialdemokratie darstellen könnte**, der die „Autorität" des Staates preisgegeben habe, um sich gegen die Verdächtigungen einer schamlosen Presse zu vertheidigen! Es ist immer wieder die falsche Vorstellung, als ob die Autorität des Staates besser dabei fahre, wenn notorisch vorhandene Schäden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erörtert und deren Heilung versucht würde. Daß aber die Socialdemokratie aus einer Verhandlung hinter verschlossenen Thüren den größten Vortheil gezogen haben würde, davon kann man sich leicht überzeugen durch eine Lectüre des „Vorwärts". Schon die Vertagung des Prozesses von Freitag bis Montag erscheint ihm „sonderbar" und er bemerkt:

„Kaum ist der Name (Eulenburg) ausgesprochen, so ist es, als sei im Gerichtshof ein Medusenhaupt gezeigt worden — Versteinerung, Vertagung des Prozesses gerade in dem Moment."

Daß die Vertagung mit der Nennung des Namens des Grafen Eulenburg in der Freitagssitzung nicht im mindesten zusammenhing, ist nachträglich klar gestellt. Aber man stelle sich nur vor, wie der „Vorwärts" triumphirt haben würde, wenn das Auswärtige Amt sich begnügt hätte, gegen Herrn v. Tausch hinter den Coulissen durch Berufung an den Polizei-Präsidenten oder den Minister des Innern vorzugehen.

Schlagender noch tritt der Vorzug der Oeffentlichkeit in den Vordergrund, wenn man den Fall, wo die Oeffentlichkeit angerufen worden ist, dem anderen entgegenstellt, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, den Fall Kotze nämlich, in dem, wie gesagt wurde, der Oberstaatsanwalt das von Herrn v. Kotze beantragte Einschreiten gegen Herrn v. Schrader abgelehnt haben soll. Die hinter verschlossenen Thüren verhandelte Kotze-Affaire ist eine nie versiegende Quelle der Verdächtigung, daß die Untersuchung über die Herkunft der anonymen unfläthigen Briefe vor einem „Medusenhaupt" Halt gemacht habe. Die Socialdemokratie hat aus der „geheimen" Verhandlung der Sache Kotze jedenfalls reichere Frucht gezogen, als aus der öffentlichen Verhandlung in Sachen der Leckert-Lützow und Tausch. **Wer der Socialdemokratie den Boden entziehen will, muß dafür sorgen, daß Dinge, wie sie in diesem Prozeß zur Sprache gekommen sind, in Zukunft unmöglich werden.**

Wir sehen, daß man jetzt aus dem Prozeß allerlei Beschuldigungen gegen Herrn v. Marschall zu construiren bemüht ist. Sollten wir wirklich so weit gekommen sein, daß unser Staatswesen Männer nicht mehr vertragen kann, welche rückhaltlos die Mittel ergreifen, die allein geeignet sind, um das Vertrauen zur Staatsautorität nicht weiter erschüttern zu lassen? Einstweilen glauben wir es nicht.

Der Papierrubel.

Das alte Schreckgespenst des Papierrubels wird wohl bald verschwinden, merkwürdigerweise sehr zum Mißvergnügen der agrarischen Kreise. Ihre Blätter bringen gegenwärtig des öfteren die Nachricht, daß die Reform des russischen Geldwesens vertagt und, wie sich die „Corresp. des Bundes der Landwirthe" neulich ausdrückte, der „goldene Währungstraum des Finanzministers Witte an dem Widerstand einflußreicher Kreise gescheitert sei". Soweit überhaupt greifbare Thatsachen vorliegen, giebt keine einzige einen Anhaltspunkt dafür, daß in dem zielbewußten Voranschreiten der russischen Regierung zur Aufnahme der Baarzahlung irgend ein Stillstand eingetreten sei. Im Gegentheil, Schritt für Schritt geht Witte vor, das Ziel fest im Auge behaltend und wirksam unterstützt von der stets hilfsbereiten Freundschaft der französischen Republik.

Zuerst machte er den erfolgreichen Versuch, den Rubel- und Wechselcours zu befestigen, der seit dem Krimkrieg beständig im Schwanken begriffen war (1888 z. B. fiel der Rubel auf 1,60 Mark, im Mai 1891 galt er 2,40 Mark, im November 1891 1,85 Mark; nunmehr wird er auf 2,16 Mark festgelegt). Die Stabilisirung des Rubel- und Wechselcourses gelingt, indem bei der Oktober-Liquidation von 1894 den Baisse-Speculanten eine empfindliche Niederlage und damit ihrem Spiel ein Ende bereitet wird. Dann sammelt Witte, anfänglich in den Gewölben der Bank von England, die nöthigen Goldvorräthe, um die in Umlauf befindlichen 1085 Millionen Rubel (= 2,2 Milliarden Mark) vollständig, Rubel für Rubel, einlösen zu können. Gleichzeitig wird eine namhaftere Ausprägung von Goldrubeln, 1895 z. B. im Betrage von 110 Millionen Mark (gegen nur je 3 Millionen Rubel 1891/94) eingeleitet. Bisher kamen solche, außer an den Zollstellen, im Verkehr überhaupt nicht vor; nun soll derselbe auch reichlich mit Gold versehen werden. Die Aufnahme der Baarzahlung wird durch das Gesetz vom 22. August 1896, das den Werth eines Halbimperials vorläufig mit 7½ Papierrubel festlegt, eingeleitet, die Durchführung der Goldwährung und ihre Erhaltung durch Neuconstituirung der Centralbank gesichert. Die bisher willkürliche Noten-Ausgabe der russischen Reichsbank wird beschränkt; damit sie sich an der Grenze des Verkehrsbedürfnisses hält, muß künftig die Goldreserve mindestens die Hälfte der circulirenden Notenmenge betragen. Nunmehr ist auch die Reichsbank durch Discont-erhöhung in der Lage, Gold und Credit, sobald die Geschäfte lebhafter werden, vom Auslande zu erhalten und die Goldwährung zu schützen. In den letzten Wochen endlich machte Witte weitere Versuche, durch Einwirkung auf die Gestaltung des Wechselcourses den Goldvorrath der Reichsbank noch mehr zu erhöhen, um dann den Verkehr mit Gold zu sättigen. Anfänglich konnte das russische Publikum gar nicht begreifen, daß sein „guter Papierrubel" weniger werth sein solle, als ein „neuer noch nie gesehener Goldrubel", und verlangte hartnäckig ein Agio, wenn es letzteren überhaupt annahm; allmählich aber, wenn auch langsam, scheint es sich an den Gebrauch von Hartgeld zu gewöhnen.

Daß der russische Finanzminister schließlich doch noch der versteckten Bekämpfung seitens der Petersburger Hof- und Beamtenkreise erliegt, ist wohl möglich; aber sein umsichtig angelegtes und energisch durchgeführtes Werk wird ihn überdauern, als eine monumentale Bestätigung des alten Erfahrungssatzes, daß das minderwerthige Geld in allen Ländern als ein schwerer Druck auf den Unternehmungsgeist, Staatscredit und Volkswohlstand empfunden und, sobald es die wirthschaftlichen Verhältnisse ermöglichen, abgeschüttelt wird.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Dezember.

„Was weiß unser Herr Präsident?"

Ein hübsches geflügeltes Wort aus dem Munde Tauschs! Die „Frankf. Ztg." illustrirt es, wie folgt:

„Man lasse sich durch den bescheidenen Titel „Criminalcommissar" und durch die dem Staatshandbuche und dem Adreßbuche entnommenen Mittheilungen über die Rangordnung der politischen Polizei nicht täuschen; Herr v. Tausch ist der Leiter. Er ist so gut der Leiter und Träger dessen, was jetzt enthüllt ist, wie seiner Zeit Herr Stieber und der ja noch lebende Herr Krüger unter dem Fürsten Bismarck es gewesen sind. Das ist eine directe Ahnenreihe; einer zeugte und unterrichtete den anderen: Stieber, Krüger, Tausch. Auch die beiden ersten haben formell natürlich Vorgesetzte gehabt. Wer spricht von diesen, wenn die Geschichte die Thaten der Aera Stieber, Krüger erwähnt? Die politische Polizei ist ein Staat im Staate; mächtiger als mancher Minister — man sieht es ja jetzt —, mächtiger auch als ihre directen und nominellen obersten Chefs. Minister gehen und kommen, die politische Polizei und ihr eigentlicher Leiter bleiben. Sie sind es ja, die im Geheimen über die „höchsten Staatsinteressen" wachen, und die es so zu machen wissen, daß man glaubt, ihr Scharfsinn und ihre rücksichtslose Energie seien nothwendig, um den Staat und das, was das Höchste und Heiligste in ihm ist, vor dunkelen Gefahren im Innern und nach außen zu schützen. Die Verbreitung dieses Glaubens an ihre Unentbehrlichkeit bildet einen Haupttheil des Systems der politischen Polizei und ist vor allen Dingen die Grundlage der erstaunlichen Macht und Zuversicht, die auch der jetzige Prozeß wieder enthüllt hat. Es mag ein Trost sein manchen Patrioten — für andere auch nicht —, daß die obersten Chefs dieser geheimen Polizei, namentlich der Minister des Innern, für die schlimmen Thaten dieses Systems nur formell, moralisch aber nicht verantwortlich sind. Sie wissen einfach nicht, was Tausch und Genossen treiben, und selbst ein ganz kluger Mann wie Herr v. Köller ersieht erst jetzt aus diesem Prozeß gewiß zu seinem Erstaunen, wie die untergebenen Subalternen der politischen Polizei am Sturze der Excellenz gearbeitet haben. Nur so ist es ja auch erklärlich, daß es einem Manne wie Caprivi nicht gelungen ist, die enthüllende und vernichtende That zu vollbringen, die jetzt, vom glücklichen Zufall unterstützt, dem Freiherrn v. Marschall gelingt. „Was weiß unser Herr Präsident?" — so hat der vielgenannte Criminalcommissar einst lachend einen naiven Publicisten abgewiesen, der sich mit recht hohen Empfehlungen über die politische Polizei beim Präsidenten beschwert hatte. Der Graf Botho Eulenburg, der unter Caprivi als Minister des Innern und Minister-Präsident dem damals genau so wie jetzt, ja noch schlimmer gegen die höchsten Personen der Regierung gerichteten Treiben der politischen Polizei kein Ende machte, war nach unserer Ueberzeugung ein politischer Gentleman. Vielleicht aber versteht der kluge und stolze Herr jetzt, was ihm die Gegnerschaft und manchen scharfen Artikel unabhängiger Publicisten eingetragen hat, die ohne jede persönliche Rücksicht damals den neuen Curs gegen die alten Angriffe und Intriguen zu schützen suchten, und die erstaunt und empört waren, daß der Herr Minister des Innern dabei versagte."

Reichstag.

Der sehr schwach besuchte Reichstag ertheilte in seiner gestrigen Sitzung dem **Handelsvertrage mit Nicaragua** definitiv seine Zustimmung und berieth sodann die Novelle zum **Postdampfersubventionsgesetz.** Nach derselben soll an Stelle der vierwöchentlichen eine vierzehntägliche Fahrt nach Ostasien (China und Japan) treten und die Subvention um 1½ Millionen Mark jährlich erhöht werden und zwar auf die Dauer von 15 Jahren. Nach dem bisherigen Verlauf der Debatte erscheint die Vorlage ziemlich gefährdet, da der Redner des Centrums und selbst der der Conservativen die schwersten Bedenken geltend gemacht hat. Ferner werden sich gänzlich ablehnend die Socialdemokraten verhalten, ebenso die freisinnige Volkspartei, die erst morgen zum Wort kommt. Die Discussion wurde eingeleitet durch

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher.** Er betont, es komme darauf an, unseren Handelsverkehr vom Ausland unabhängig zu machen; die bisherige Verbindung genüge nicht, da seit 1885 der Passagierverkehr, wie die Waaren-Ein- und -Ausfuhr in Ostasien erheblich zugenommen haben. Nach Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges sei ein starker Wettbewerb der Nationen in Ostasien zu erwarten. Frankreich und England zahlten mehr Subventionen als Deutschland. Der Reichstag möge die Vorlage annehmen zur Ehre der deutschen Flagge und zum Nutzen des deutschen Handels.

Abg. **Schädler** (Centr.) führt aus, die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt dränge ihn weit mehr zur Ablehnung als zur Annahme, sie bedürfe noch einer sehr gründlichen Prüfung in der Budgetcommission. Es gebe Leute, die in der Vorlage nichts weiter erblicken als eine indirecte Verstärkung der Kriegsflotte. Der Verkehr auf den subventionirten Linien sei nur schwach entwickelt. Es sei eigentlich im Interesse des Bremer Lloyd, der mit Verlust arbeite, besser, wenn wir die Subvention ablehnten. (Heiterkeit.) In der Vorlage stehe übrigens nichts davon, daß die neuen Schiffe auch in Deutschland gebaut werden sollen.

Abg. **Frese** (freis. Vereinig.) erinnert daran, daß seine Freunde seiner Zeit die Subvention nicht günstig beurtheilt hätten. Jetzt stehe man aber vor einer vollendeten Thatsache, und da sei ein 14täglicher Dampferverkehr doch besser, als vierwöchentlicher. Gerade die werthvollsten Waaren seien bisher auf englischen Linien befördert worden. Redner weist ziffernmäßig die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß die Schiffe des Lloyd vornehmlich auf englischen Werften gebaut seien. Ganz vortreffliche Schiffe mit einer Geschwindigkeit bis zu 23 Meilen hätten die Werften des „Vulcan", von Schichau und von Blohm und Voß geliefert. Seit 1894 sei kein einziges Schiff in England gebaut worden. Die Gefährlichkeit unseres Wettbewerbes in Ostasien erkenne man in England an, denn Deutschland nehme dort unter den Einfuhrländern die zweite Stelle ein. In der Vorlage handele es sich nicht um ein Gewerbe, welches den Staat um Unterstützung anrufe, sondern um einen Vertrag über Leistung und Gegenleistung.

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

36) (Fortsetzung.)

Treuberg verletzte diese Sicherheit, dieser Mangel jeglicher Furcht, ihn zu verlieren, andererseits konnte er sich des angenehmen Bewußtseins nicht entschlagen, frei und für alle Fälle gerechtfertigt zu erscheinen. Die Veranstaltung eines kleinen Abschiedsfestes von Walldorf auf seine Kosten ließ er sich doch nicht nehmen. Es knüpften sich zu viele schöne Erinnerungen an diesen Aufenthalt, auch war es ihm um den noch immer mißtrauischen Vater zu thun, der darin eine Gewähr für seine redlichen Absichten erblicken sollte.

Barbara sträubte sich anfangs dagegen, dann ging sie mit auffallendem Eifer darauf ein. Du hast eigentlich recht, das ist ja eine vortreffliche Gelegenheit für dich, meine Verwandten kennen zu lernen, einmal muß es ja doch sein. Es waren so ziemlich alle wohlhabende Leute, so lange sie in Walldorf saßen, jetzt sind sie in der Stadt zerstreut. Wer weiß, wie du dann über die Sache denkst, fügte sie in einer wehmüthigen Schalkhaftigkeit hinzu.

Der Dichter lachte sie aus. Was ihn denn ihre Verwandten bekümmerten, so wenig als seine eigenen. Da käme er weit in seinem Fache, mit solch kleinlichen, alterthümlichen Anschauungen. Sie solle nur ja keinen vergessen, wer es auch sei, er habe ja das größte Interesse gerade an diesen Leuten aus dem Volk. Es reizte ihn jetzt wirklich, seine Anschauungen und Gesinnungen auf ihre Echtheit zu erproben, so sicher für ihn auch das Ergebniß war. Der Abschied wurde, um keine Zeit zu verlieren, auf den nächsten Abend bestimmt. Treuberg beschränkte seine Einladungen auf einen Werkmeister und einen Ingenieur, seine täglichen Tischgenossen, während Barbara in einer plötzlichen Anwandlung ihrer selbstvernichtenden Laune ihre Wahl traf. Das Resultat derselben war denn auch trotz allem Gefaßtsein Treubergs ein alle seine Erwartungen weit überschreitendes. Da kam zuerst der Oheim, Dorns jüngerer Bruder, eine herkulische Erscheinung, deren sichtlicher Verfall in sonderbarem Gegensatz stand zu den immer noch mächtigen Gliedern. Die modische, aber unsaubere Kleidung trug den Stempel städtischer Charakterlosigkeit, die den Rock des Flaneurs unbekümmert auch dem Erdarbeiter aufdrängt. Er war einst wohlhabender Bürger Walldorfs, Besitzer einer einträglichen Krämerei, die er erheirathet, jetzt, nachdem die Kaufsumme seines Anwesens längst in unsinnigen Speculationen und Wohlleben aufgegangen, eine der unzähligen, unbestimmten Existenzen, für die der Titel „Agent" erfunden zu sein scheint. Er war mit seinem Sohne gekommen, ein hagerer, hochaufgeschossener Bursche. Eine gewisse Koketterie in der Kleidung, die glatt anliegende Frisur, das gelbe, von den Spuren früher Leidenschaften durchfurchte bartlose Antlitz mit den brennenden Augen, die nervösen Bewegungen ließen in ihm keine Spur mehr des Dorn'schen Blutes erkennen. Seines Zeichens Metzgerbursche, zog er es vor, bereits seinem Vater als Stütze im Geschäft zu dienen. Der „Agent" schlug dem Bruder Schmied gegenüber einen überlegenen freundschaftlichen Ton an, ohne sich durch die Zurückhaltung desselben im geringsten beirren zu lassen.

Dann erschien ein durch den Contrast der Erscheinung fast drollig wirkendes Mädchenpaar. Das eine, aufgedonnert, in grelle Farben gekleidet, mit großem Rembrandthut, der ein unternehmend blickendes, wachsgelbes, nicht unschönes Gesicht beschattete, männlich in jeder Bewegung — eine Cafékellnerin; das andere ein gedrücktes, abgearbeitetes Geschöpf mit einem Madonnengesichte, dessen Blässe gleichsam der Widerschein von spärlichem Lampenlicht beleuchteter Leinwand war — eine Näherin. Schwester und Cousine Barbaras von mütterlicher Seite, beide geborene Walldorferinnen, dazu kamen noch die zwei Gesellen Dorns, das ließ sich der Schmied nicht nehmen, er rechnete sie nach guter, alter Sitte zur Familie.

Alles wandte sich. — Eine Greisin, auf einen Stock gestützt, von Barbara geführt, stand im Zimmer. Ein neuer Gast, dessen Eintritt man bei dem eifrigen Zuhören ganz übersehen.

„Jesus, Maria und Joseph! die Todtenrosl!" riefen die beiden Schwestern.

Auch der Agent schien unangenehm berührt von dem Besuch, er nahm verdrossen eine Prise und schüttelte den Kopf. Nur die Gesellen kicherten und der alte Dorn schmunzelte sichtlich vergnügt über diesen Streich Barbaras.

„Ja, aber sagen's grad", mit diesen Worten ging sie tief gebückt auf Treuberg zu, ihn von unten nach oben mit den erloschenen Augen betrachtend. „Woher weiß denn so ein junger Herr das alles, als wenn er dabei gewesen wäre bei dem Tanz? — Ja, so is, grad so und nicht anders. In Rauch aufgangen, elendi davon krochen mit verbrannte Flügel!" Sie nickte, auf den Stock gestützt, mit dem greisen Haupte. Aus dem braunen Kopftuch fielen schneeweiße Haarsträhnen auf ihre Brust.

Die jungen Leute kicherten und stießen sich in die Seiten.

Treuberg interessirte das Sibyllenhafte der Erscheinung. Barbara hatte es an Ueberraschung nicht fehlen lassen.

Der Agent allein verbarg seinen Unmuth nicht; abgesehen davon, daß eben mit köstlich duftendem Schweinebraten gefüllte Schüsseln auf den Tisch gestellt wurden, war ihm die Person selbst so verhaßt, wie ihr Amt. Sie war, so lange man dachte, die Seelennonne von Walldorf. Aber man denkt eben nicht lange und vergißt sehr rasch, so hatte er auch längst vergessen, daß die Todtenrosl einst eine viel gefeierte Schönheit, die Tochter eines wohlhabenden Bauers und die Frau des Bürgermeisters von Walldorf war, eines Dorn.

„Setz dich, Alte, und laß deine Sprüch, sie passen sich nicht da", brummte der Agent.

Die Alte wandte sich zu ihm.

„Ei, der Herr Vetter auch da? Und das ist wohl sein Sohn, der junge Herr da? Nobel, nobel! Weiß noch, wie er kommen is, der erste Kremersbub, das war ein Freud und ein Stolz! Der Pfarrer is selber in das Haus kommn zur Tauf, war aber auch ein Haus! Und ein G'schäft! Und das sind ja gar — die zwei Wendelins von der Sägmühl. Ihr Blick blieb auf den zwei Schwestern haften. Ja, **welche ist denn davon** meine kleine Marie?"

„Ich heiße Marie", meldete sich die Näherin.

„Mein Gott, die kleine Marie! Kennst mich denn nimmer? War ja dein halbe Mutter, wie die erste g'storben is. Freili, damals hast du mich noch Bürgermeisterin g'heißen. Hat sich nicht aufhalten lassen, der Wendelin nicht und der Bürgermeister nicht, verkauft ist worden — und dann — er je — wie der Herr da g'sagt hat — in Rauch aufgangen — aber er je — jetzt liegens doch beieinander auf unsere Kirchhof. Was i oft lachen muß, wenn so einer nach dem anderen wieder zurückkommt von der Wanderung. Da ist's nachher doch recht die Walldorfer Erden. Alle kommen's! Alle! Jawohl, Herr Vetter."

Sie nickte dem Agenten zu, dem es kalt über den Rücken lief.

Die Männer hatten sich, unbekümmert um das Gerede der Alten, über den Schweinebraten und die mit frischem Anstich gefüllten Krüge hergemacht.

„Was wird denn eigentlich g'feiert heut bei euch, weil's so hoch hergeht?" fragte die Alte den Schmied, der, in Erinnerung versunken, ihren wirren Worten zuhörte. „Am Ende gar Barbara ihr Verlöbniß?"

Sie sah sich aufmerksam im Kreise herum. Die Männer lachten verschmitzt und stießen sich mit dem Ellbogen, sorgfältig jeden Blick auf Treuberg vermeidend; man munkelte ja schon lange.

„Ich feiere meinen Abschied, das ist alles, gute Mutter. Ich ziehe in die Stadt morgen, nachdem ich vier herrliche Monate bei der Familie Dorn verbracht."

„Ist das wirklich so, Barbara?" sagte die Alte verschmitzt. „Ja, warum denn nicht? Heutzutage ist alles mögli — wenn ein Graf käm — meinst mich thät's wundern? G' wär schon die Recht' die Barbara, wenn einer noch so hoch dran wär' —"

(Fortsetzung folgt.)

Um 5¼ Uhr wurde die weitere Berathung auf Donnerstag vertagt.

Die Machinationen der politischen Polizei, welche in dem Corruptionsdrama vor den Schranken des Gerichts in Moabit eine so traurige Rolle gespielt haben, erfahren jetzt noch von verschiedenen Seiten interessante Erweiterungen. So erinnert sich die „Köln. Ztg." einer ganzen Zahl von Ereignissen aus früheren Zeiten, die bei ihr den Verdacht erregt haben, daß auch damals die politische Polizei künstliche Machinationen getrieben habe. Als der **Kronprinz Friedrich Wilhelm** im Winter 1887/88 in San Remo weilte, wurde die Nachricht verbreitet, ein Verband gefährlicher Anarchisten sei irgendwo an der Riviera versammelt, um ein Bubenstück gegen den sterbenskranken Kronprinzen vorzubereiten. Damals wollte im Grunde niemand an diese Ungeheuerlichkeit glauben, nur die geheime Polizei nahm sie ernst; sie entfaltete um den Kronprinzen und sein Haus ein Aufgebot ihrer „Vertrauensmänner"; nichts ist eingetreten, keine Spur des Anfangs eines Versuchs ist entdeckt worden. Sollte das Verdienst hierfür vielleicht doch nicht der Thätigkeit, sondern eher der Erfindungsgabe einzelner Mitglieder der Geheimpolizei zu verdanken gewesen sein? Weiter erinnern wir uns, daß, als Ende September 1888 der junge Kaiser seinen Antrittsbesuch am Stuttgarter Hofe gemacht hatte und er sich anschickte, die Weiterreise nach Mainau zu den badischen Herrschaften anzutreten, plötzlich die Nachricht auftauchte, die geheime Polizei habe festgestellt, daß zwei berüchtigte Anarchisten heimlich aus der Schweiz nach Württemberg gekommen seien und daß eine Gefährdung des kaiserlichen Eisenbahnzuges zu befürchten sei. Irren wir nicht, so erwarteten damals vergeblich auf den württembergischen Bahnhöfen zahllose festlich gekleidete Schwäbinnen und Schwaben die Durchfahrt des jugendlichen Kaisers. Sein Sonderzug war inzwischen in aller Stille von Stuttgart aus auf einem Umwege über Hohenzollern nach Konstanz geleitet worden. Auf der Hauptstrecke aber ist keine Spur einer Gefahr ermittelt und, irren wir nicht, auch kein Anarchist entdeckt worden. Dann kam später die erste Nordlandfahrt des **Kaisers** und damit alle jene Gerüchte über die Krankheit des Kaisers, über sein Benehmen auf der Capitänsbrücke und über Ausschreitungen gegen **Offiziere,** über schwere Schuldenlasten u. s. w.

Auch auf den **Sturz Caprivis,** so führt dasselbe Blatt zutreffend aus, fällt jetzt ein erklärendes — bezw. schon bekannte Dinge bestätigendes — Licht. Bekanntlich hatte der Graf die extreme Umsturzvorlage des Grafen Botho zu Eulenburg beim Kaiser zu Fall gebracht; er hatte in der Sache gesiegt; dennoch stolperte er über einen Artikel der „Kölnischen Zeitung", der seine Spitze gegen den Grafen Botho richtete, obschon Caprivi der Wahrheit gemäß erklären konnte, daß er dem Artikel vollkommen fernstehe. Er setzte in seiner Offenheit hinzu, daß er sich weigern müsse, den Artikel für unwahr zu erklären. Der Vorgang erschien damals durchaus räthselhaft; er wird aber sofort verständlich, wenn dem Kaiser damals seitens der politischen Polizei die ebenso bündige wie falsche Nachricht vorgelegen hätte, Caprivi habe den Artikel veranlaßt. Vielleicht haben die Intriganten gerade bei dieser Gelegenheit zuerst die Entdeckung gemacht, welch vortreffliche Dienste **ein so einfaches Manöver zu** leisten vermöge.

Der Berliner **Correspondent des „Hannov. Cour."** schreibt: **„Es kann nicht oft genug betont werden, daß Reichskanzler Graf Caprivi,** als unumstößlich festgestellt war, daß der berüchtigte Normann-Schumann, damals der hervorragendste Vertrauensmann des **Herrn v. Tausch,** die bekannte Böttcher-Affaire in ein Wiener Blatt lancirt hatte, fest entschlossen war, durchzugreifen und den Augias-Stall auszumisten. Aber Graf Caprivi war nicht im Stande, sein Ziel zu erreichen, weil Herr v. Tausch einen starken Rückhalt am damaligen Polizeipräsidenten hatte und dieser wieder das vollste Vertrauen des damaligen Ministers des Innern Grafen Botho zu Eulenburg genoß."

Die von Tausch angebotene **Caution ist** bekanntlich abgelehnt worden. Auffallend aber bleibt doch, daß der Criminalcommissar überhaupt in der Lage war, eine Bürgschaft anzubieten, die zu der Schwere des Falls in einem angemessenen Verhältniß steht, was die „Köln. Ztg." zu der Frage veranlaßt: „Sollte der unbekannte Puppenspieler etwa sich erboten haben, **dem** bedrängten Handlanger beizuspringen?"

Der Hamburger Streik.

Hamburg, 9. Dez. Der „Hamburgische Correspondent" führt heute an leitender Stelle aus, der Ausstand sei jetzt auf den todten Punkt angekommen, die Parteien seien entschlossen, durchzukämpfen. Das ganze Gemeinwesen komme in Mitleidenschaft, weite Kreise wünschen den Abschluß eines **Kampfes,** der weder Sieger noch Besiegte kenne. Da keine Partei die Hand zum Frieden biete, müsse von unparteiischer Seite eingegriffen werden. Das Blatt schlägt Folgendes vor: Der Senat ernennt ein Collegium von drei Männern, welche beide Parteien auffordern, die gleiche Zahl gewählter Vertrauensmänner zu entsenden, um unter Leitung des Collegiums zu verhandeln. Die Punkte, worüber eine Einigung erzielt ist, sind bindend. Differenzen schlichtet das Collegium.

Die **Korbmacher** in Hamburg und Altona haben heute die Arbeit wegen Lohndifferenzen niedergelegt.

Der **Raddampfer „Kaiser",** welcher zur Beherbergung von Arbeitern hergerichtet ist, sollte heute früh in Benutzung genommen werden. Der Dampfer ist aber, wie die „Börsenhalle" meldet, in der vergangenen Nacht **gesunken.** Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Hamburg, 10. Dez. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes wurde, wie das „Hamburger Fremdenblatt" erfährt, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß fernerhin nicht mehr auf Unversöhnlichkeit werde gestoßen werden.

Man ist in der Bürgerschaft gespannt, wie der neueste **Einigungsvorschlag** des „Hamburger Correspondenten" aufgenommen werden wird. Man nimmt an, daß es sich dabei um einen Fühler des Senats handelt.

Berlin, 10. Dez. Dem „Vorwärts" zufolge sind die nöthigen Streik-Unterstützungsgelder für die nächste Woche bereits gesichert.

Hamburg, 10. Dez. Nach einer Privatstatistik liegen im Hafen etwa 250 Seeschiffe, darunter etwa 150 Dampfer. **Auf 140 Schiffen wird gearbeitet.**

Der Secretär einer englischen Arbeitsbörse hat den Arbeitgebern angeboten, **2000 Dockarbeiter** herüberzubringen, dieselben zu verpflegen und für ihre Unterkunft zu sorgen.

Die Vertreter der **Rollkutscher** haben beschlossen, eine Lohncommission zur Ausarbeitung eines neuen Lohntarifs zu wählen.

Grimsby, 10. Dez. 150 Leute, hauptsächlich aus London, sind gestern Nachmittag hier eingetroffen, um Abends mit dem Dampfer „Staveley" nach Hamburg abzufahren. Eine weitere Anzahl von Arbeitern ist bereit zur Abfahrt, sobald die Hamburger Arbeitgeber mehr Leute verlangen sollten.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dez. Der Kaiser hat heute Vormittag im Neuen Palais den Staatssecretär des Auswärtigen **Frhrn. v. Marschall** zum Vortrag empfangen.

Berlin, 10. Dez. Wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin berichtet wird, gilt es nicht als ausgeschlossen, daß noch gegen ein bekanntes **agrarisches Blatt,** welches die **Angriffe gegen das Auswärtige Amt** bis in die letzte Zeit fortgesetzt hat, **Klage** erhoben wird, und zwar wegen des **Artikels über den unterbliebenen Zarenbesuch in** Friedrichsruh.

* **Berlin,** 9. Dez. **Auch die englische Presse** beschäftigt sich lebhaft mit dem **Prozeß Leckert-Lützow.** Der **„Standard"** giebt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Kaiserthron von einer Atmosphäre der Zweideutigkeit umgeben sei, und daß Einrichtungen, die so wenig mit der Erleuchtung und Freiheit verträglich, begünstigt werden. Wo einmal ein Departement für journalistische Spionage bestehe, sei es nicht überraschend, daß der Apparat sich gelegentlich gegen die Minister richte. „Daily Chronicle" will nicht glauben, daß Tausch auf eigene Faust gehandelt habe, und vermuthet, das neue Verfahren werde ergeben, daß er im Auftrage einer hochstehenden Person gehandelt habe.

* **Tauschs Finanzen und Orden.** Ueber den verhafteten Criminalcommissarius **v. Tausch** weiß der „Vorwärts" zu berichten, daß sich derselbe immer in den größten Geldverlegenheiten befunden habe. Er machte große Ansprüche an's Leben, die mit einem Gehalte von 2700—3000 Mark nicht befriedigt werden konnten. Aber dafür hatte er anscheinend weitgehendste Verfügung über die geheimen Fonds, über die er, wie im Prozesse nachgewiesen wurde, auf Grund fingirter Quittungen verfügen konnte. v. Tausch war ein bevorzugter Criminalcommissar, häufig wohnte er Monarchenbegegnungen bei, er befand sich nicht selten im kaiserlichen Gefolge, er besaß nicht nur mehrere Orden, sondern auch kostbare Andenken höchster Herrschaften, so einen Brillantring des Kaisers von Rußland und einen kostbaren Ring des Prinzen von Wales.

* **Der Prozeß Leckert-Lützow** wird im **Reichstage** bei der dritten Berathung der Strafgesetznovelle zur Erörterung kommen.

* **Die Hauptquelle des Beunruhigungsbacillus.** In Anknüpfung an den Verleumderprozeß schreibt die „Frankf. Ztg." u. a.:

„So wurde es stets gemacht. Die allmächtige politische Polizei besuchte in Gestalt des v. Tausch und seiner Helfershelfer die Correspondenten der Blätter und die Redactionen, schüchterte die, die Ausländer sind, ein, ist aber im übrigen sehr freundlich und merkwürdig mittheilsam. Diese v. Tausch und Normann-Schumann erzählen mit verblüffender Offenheit, ganz wie es vor Gericht geschildert worden ist, die schlimmsten Sachen von der eigenen Regierung, geben die verwegensten Urtheile über die höchsten Personen zum Besten, sie erzählen von schweren Leiden des Kaisers: der unerfahrene Journalist und Correspondent glaubt's ihnen und benutzt es und so kommen die ungeheuerlichen Lügen in die auswärtigen Blätter und die pikanten intriganten Auslassungen auch in deutsche Zeitungen. Ohne Uebertreibung, die Hauptquelle des „Beunruhigungsbacillus", der den neuen Curs durchseucht, ist in diesen planvollen Ausstreuungen der politischen Polizei und ihrer Agenten zu suchen."

* **Herr v. Kotze auf der Festung.** Morgens um 8½ Uhr verläßt v. Kotze, wie schlesische Zeitungen berichten, sein Lager, kleidet sich mit Hilfe eines Privatdieners, der in der Stadt Glatz wohnt und jeden Morgen auf die Festung kommt, an, trinkt seinen Kaffee und macht bis 10 Uhr kleinere Spaziergänge auf der Festung. Um 10 Uhr beginnt sein täglicher Urlaub nach außerhalb. Diesen benutzt er zu Spaziergängen in die umliegenden Ortschaften, in deren Wirthschaften er beim Glase Bier zu frühstücken pflegt. Um 1½ Uhr kommt er nach Glatz, um im Hotel Stadt Rom zu Mittag zu essen. Nachdem er dann seinen Kaffee getrunken hat, geht er wieder wohin er will. Um 6 Uhr Abends stellt er sich pünktlich auf der Festung ein." — Eine ganz nette „Haft"!

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 11. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kaum veränderte Wetterlage.

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** begiebt sich am 12. d. M. nach Berlin und kehrt am 16. d. M. wieder hierher zurück.

* * *

* **Gnadengeschenk.** Mittels allerhöchsten Erlasses vom 11. November d. J. hat auf den früher mitgetheilten Antrag der Langfuhrer Kirchengemeinde der Kaiser zum Bau der evangelischen **Kirche in Langfuhr** ein Gnadengeschenk von 20 000 Mk. bewilligt.

* * *

* **Verkehrs - Schwierigkeit.** Die königliche Eisenbahndirection zu Danzig erläßt heute im Annoncentheile zwei Bekanntmachungen, welche den zur Zeit sehr starken Güterverkehr betreffen. In der einen wird mitgetheilt, daß Kohlensendungen bis auf weiteres auf dem Bahnhofe Olivaerthor zur Abfahrt gestellt werden; in der anderen werden die Versender von Stückgut ersucht, die Zubringung möglichst in den **Tagesstunden** zu bewirken.

* * *

* **Die Marienburg und ihre Regenten.** Gerade jetzt, wo für die völlige Wiederherstellung unserer herrlichen Marienburg durch die geplanten Lotterien das Interesse der weitesten Kreise unseres Vaterlandes in Anspruch genommen werden soll, dürfte ein soeben (im Verlage von Bernhard Franke zu Leipzig) erschienenes populäres Geschichtsbüchlein, das sich namentlich auch für Schul- und Jugendbibliotheken eignet, besonders willkommen sein. Unter dem Titel **„Die Pioniere des Deutschthums im alten Preußenlande"** schildert Albert Geyer das Wirken der Hochmeister des deutschen Ritterordens und ihr Haupthaus: die Marienburg. In lebendigen Zügen führt der Verfasser die Entwickelung des „Culturstaates an der Ostsee" von seinen ersten Anfängen bis zu dessen Verfall vor und eröffnet nicht nur einen Blick in das Krieges-, sondern auch in das Friedensleben jenes berühmten deutschen Ordens. In trefflicher Charakteristik treten uns die Gestalten der ehrwürdigen Hochmeister vom deutschen Ritterorden entgegen, die in Wahrheit die Bahnbrecher des Deutschthums im alten Preußenlande genannt zu werden verdienen. Beigefügt ist eine Uebersichtskarte des einstigen Ordensstaates.

* * *

* **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Der Vorsitzende des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt, Herr Landeshauptmann Jäckel, hat den Gesammtvorstand zu einer Sitzung auf Freitag, 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, berufen, in welcher u. a. der Etat der Versicherungsanstalt für das Rechnungs- (Kalenderjahr) 1897 zur Festsetzung gelangen wird. Die Sitzung findet in dem Geschäftsgebäude der Anstalt, Neugarten Nr. 2, statt. Daselbst tagt am 17. und 18. d. Mts. auch die von dem Ausschusse der Versicherungs-Anstalt gewählte, aus zwei Mitgliedern — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — bestehende Rechnungs-Revisions-Commission. Der nach Ablauf der erstmaligen Wahlperiode — 1. Juli 1895 — neu gewählte Ausschuß tritt am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des hiesigen Landeshauses zu einer Sitzung zusammen. Derselbe wird sich mit dem Geschäftsbericht des Vorstandes der Versicherungsanstalt pro 1895, sowie mit Rechnungssachen beschäftigen und Wahlen vornehmen.

* * *

* **Städtisches.** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hält nächsten Dienstag wieder eine Sitzung, die voraussichtlich letzte in diesem Jahre, ab. In derselben soll über die Giltigkeit der jüngst vollzogenen Stadtverordnetenwahlen sowie über Gehaltserhöhungen für die Subaltern- und Unterbeamten des Magistrats sowie über Creirung von vier Bureau- und Kassenassistentenstellen bei der allgemeinen Magistratsverwaltung, Anstellung eines zweiten Stadtbaumeisters und dreier Assistenten bei der Bau-Verwaltung Beschluß gefaßt und eine neue Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung berathen werden.

* * *

* **Ein Falschmünzer-Manöver.** Gestern ist der hiesigen Criminalpolizei die Entdeckung einer eigenartigen Falschmünzerei gelungen. Am 24. November erhielt Herr Xaver, welcher in dem Hause Ketterhagergasse Nr. 16 eine Steindruckerei betreibt, einen Brief aus Danzig, in dem er aufgefordert wurde, an einem großen Geschäfte Theil zu nehmen. Es sei die Anfertigung von russischen Rubelscheinen geplant; wenn er dieselben in seiner Steindruckerei herstellen wolle, möge er in der „Danz. Zeitung" annonciren: „Israel, ich werde es thun." Es sei nöthig, daß der Briefschreiber mit Herrn X. nicht in persönlichen Verkehr trete und daß alles schriftlich fixirt werde. Der Brief war ohne Unterschrift, lateinisch und die Zeilen schräge nach links geschrieben, alles machte den Eindruck der verstellten Handschrift. Herr Xaver ging scheinbar auf das Angebot ein; die Annonce mit dem angegebenen Text erschien in der „Danz. Zeitung". Wenige Tage später, am 2. Dezember d. J., erhielt Herr Xaver von derselben Hand und wiederum anonym einen zweiten längeren Brief. Derselbe dankt für das Entgegenkommen, theilt mit, daß inliegend 100 Mk. enthalten seien und daß dem Schreiber durch seine Reisen das Geld ein wenig knapp geworden sei, und giebt dann näheren Aufschluß über die Thätigkeit des Schreibers. Der Anonymus sei der Commissionär von drei in Rußland lebenden Personen, die das Geld vertreiben würden, Herr Xaver solle der fünfte im Bunde sein. Es wurde ihm nun das Anerbieten gemacht, mit der Herstellung sofort zu beginnen und es wurden ihm für jeden einfachen Rubelschein 1 Mk. und weiter steigend bis 20 Mk. für jeden 100-Rubelschein geboten. Das Consortium würde dafür sorgen, daß er in einem Jahre 30 000 Mk. und darüber verdiene, das Risico sei nicht so groß. Vorläufig möge er 100 Scheine à 3 Rubel, weitere 100 à 5 und 100 à 10 Rubel fertig stellen und auf das Weitere warten. Den Termin der Fertigstellung möge er durch ein Inserat in der „Danziger Zeitung" „Israel 300 fertig" anzeigen. Herr Xaver kam auch diesem Wunsche nach, das Inserat erschien und er wartete auf den Abholer des Päckchens. Einige Zeit ging vorüber, ohne daß er weitere Nachrichten erhalten hätte, bis gestern ein Mann bei ihm erschien, der das Päckchen mit den Rubeln verlangte. Herr X. hielt ihn unter einem Vorwande fest und benachrichtigte die Criminal-Polizei, von welcher sofort der Schutzmann Kreß I. entsandt wurde. Der betreffende Mann legitimirte sich als der Agent Weigle und erklärte, von der Sache gar nichts zu wissen. Er sei nur von einem Bekannten, der in der Hundegasse auf ihn warte, gebeten worden, von Xaver etwas für ihn abzuholen. Seine Angaben erwiesen sich als wahr, in der Hundegasse promenirte ein Herr, der von dem Beamten sogleich verhaftet wurde. Es wurde festgestellt, daß dieser der Oekonom Julius Röhr, in der Schmiedegasse wohnend, ist; er bestritt entschieden, der Schreiber jener Briefe zu sein. Er will wieder von einem russischen Juden, den er auf dem Bahnhof kennen gelernt habe, gebeten worden sein, den Gang für ihn zu thun, er könne dabei verdienen. R. wurde von Herrn Criminalpolizei-Inspector Richard in Untersuchungshaft genommen; es wurde auch in seiner Wohnung eine Haussuchung abgehalten, die aber resultatlos war. Bei der Frau des R., von der er getrennt lebt, wurde ein Brief von ihm gefunden, nach dem R. wohl als der Schreiber der Briefe bezeichnet werden kann. Die Criminalpolizei setzt die Recherchen eifrig fort. Ob R. mit russischen Hinterleuten in Verbindung steht, hat sich noch nicht ermitteln lassen. R. ist des öfteren auf Reisen gewesen, wodurch die Annahme einer solchen Verbindung bestärkt wird.

* * *

* **Stadttheater.** Herrn Director Rosé ist es, wie uns mitgetheilt wird, gelungen, unseren Heldentenor Herrn Karl Szirowatka von seinen Verpflichtungen gegen die Direction des Breslauer Stadttheaters frei zu machen und für weitere zwei Jahre unter Erhöhung seiner Bezüge an unser Theater zu fesseln. Daß ein Sänger mit so bedeutenden und schönen Stimmmitteln für die heldischen wie für die großen lyrischen Tenorpartien unserer Bühne noch für einige Jahre erhalten bleibt, wird den Opernfreunden eine willkommene Nachricht sein.

Die für morgen (Freitag) anberaumte „Lohengrin"-Aufführung hat wegen andauernder Unpäßlichkeit des Frl. Rothe (Ortrud) abermals verschoben werden müssen. Sie wird durch eine Wiederholung von Aubers „Die Stumme von Portici" ersetzt werden.

* * *

* **„Ausverkauft!"** lautete gestern wiederum die Parole des „Robert Johannes - Abends" im Apollosaale. Mehr, als Herr J. hier findet, kann ein Humorist wohl kaum begehren. Wiederholen sich diese Darbietungen urkräftigen ostpreußischen Humors noch oft, dann könnte uns fast um die Stabilität des Apollosaales bange werden, denn die „erschütternde" Wirkung begleitete auch gestern wieder die zahlreichen drastisch - poetischen Geschichtchen aus dem Königsberger Volksleben, nicht minder die wiederholte Vorführung des Insterburger Vereinspräses Karl Kadereit, dessen Bekanntschaft viele Besucher zu erneuern gewünscht hatten. Herr Kadereit, der nun längst im Grabe schlummert, hat kaum geahnt, welchen Beifall er dereinst finden würde. Und wem anders als seinem genialen Imitator Johannes verdankt er die Palme der Unsterblichkeit?

* * *

* **Wiederannahme der Güter für Hamburg Freihafen.** In Abänderung der gestrigen Notiz in unserer Zeitung, betreffend Zuschlagsfrist zur Lieferzeit für Sendungen nach Hamburg, wird uns durch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft mitgetheilt, daß die Annahme von Gütern für Hamburg Freihafen wieder unbeschränkt stattfindet, die Zuschlagsfristen aber bestehen bleiben.

* * *

* **Begräbniß.** Unter großer Betheiligung fand heute Vormittag die Beerdigung des im rüstigsten

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

„Freischütz."

Die gestrige Aufführung des „Freischütz" verdiente nicht das leere Haus, vor dem sie spielte. Ihr Reiz wurde durch ein Ballet zu Webers „Aufführung zum Tanz" erhöht, welches vor der Schlußscene eingeschaltet war, während der Fürst mit dem Förster und Gefolge sich beim Becher vergnügt. Die Handlung, die beim Jägerchor schon stillsteht, wird dadurch zwar weiter aufgehalten, doch ist die Idee, daß das Landvolk dem Fürsten durch Vorführung seiner Tänze eine Unterhaltung bereiten wolle, nicht allzu fernliegend, und auf ein Bischen Unsinn mehr oder weniger kommt es in einer Dichtung, die ohnehin voll davon ist, auch nicht an. Zwar wird das directe Eingreifen höherer böser und guter Mächte, ehemaliger Götter, Feuer- und Wasserwesen in die dargestellten Handlungen neuerdings auch nicht mehr für Unsinn gehalten und in Berlin frenetisch bejubelt — es scheinen da Dinge vorzukommen, gegen die der Freischütz mit seinem Feuer sprühenden Samiel weiland Wotan und Undine mit ihrem Neptunus Kühleborn wahre Kinder sind. Nur die Tracht der (weiblichen) Burschen sollte in einem Stück, das so allenthalben von „Moralin" überfließt, nicht gar so weit alle Möglichkeit in dieser Beziehung verlassen. Getanzt und im Orchester gespielt wurde es sehr hübsch, und es war interessant, die Musik, ihre Entstehung aus der Nachbildung und dann Vorbildung der Geberde hier als Vorbildnerin bekennen zu sehen. Vor dem letzten Einsatz des feurigen Walzers wäre eine scharfe Kunstpause, von einem kurzen Tact etwa, sehr angebracht. Im Verhältniß der Scene zur Musik ist der Grundfehler der vielbesprochenen und so folgenreich gewesenen Wolfschluchtscene, daß wenn die Scenerie nicht großartig ist, sie mehr oder weniger zum Lachen reizt, und wenn sie es ist, die Musik völlig zum decorativen Geräusch herabsinkt.

Mit markigen Zügen zeichnete den bösen Caspar **Hr. Rogorsch,** im Spiel gewandt, im Gesange frisch und virtuosisch, diesen oder jenen verhämirten Ton etwa abgerechnet, der jedem passiren kann, in der Prosa vorzüglich charakteristisch. Herr Dr. **Banasch** als Titelheld kam sichtlich erst in der Schlußscene ganz in Besitz und freie Anwendung seiner kräftigen vokalen und seiner schätzenswerthen geistigen Mittel, und gab den Max hier gesanglich und mimisch edel, frei und sinnvoll; bis dahin muß ein Druck körperlicher oder geistiger Indisposition auf ihm gelegen haben, der sich in dem von Symptomen der Mühe nicht freien Gesange, dem der feinen Intelligenz und Bildung des Sängers gar nicht entsprechenden flüchtigen Hinwerfen der Prosa und in einer eintönig gedrückten Haltung zu erkennen gab. Die Agathe des **Frl. Grinning** war recht reizvoll und sinngemäß, nur versteht man nicht, wie die Sängerin, die die beiden großen Arien sonst gut aufbaute, in der ersten gerade an der zur Mäßigung das Tempo so deutlich einladenden Stelle „Alles ist schon längst zur Ruh" plötzlich eilen mochte, so daß der Capellmeister ihr nachzujagen hatte. Zum Fenster stand sie so, daß „die Flagge der Liebe" nicht hinauswehen konnte und die Wahrnehmung „Max sieht mich nicht", die natürlichste von der Welt war. Die Aennchen gab Frau **Gaebler,** wenn man sonst auch eine kleinere Figur in der Rolle gewohnt ist, recht ansprechend und zierlich; unvergessen sei ihr der außerordentlich feine und rührende Vortrag der Worte „doch ziemen einer Braut nicht Thränen", das war ein hoch poetischer Moment — wenige Tacte genügen oft, ein Talent zu kennzeichnen. Der Ottokar des Herrn **Preuse,** der Eremit des Herrn **Beeg** waren beide von trefflicher Wirkung, was für das Ganze sehr wichtig ist. Der Männerchor war annehmbar, der gemischte und der Frauenchor gut, desgleichen die drei Brautjungfern. Die Ouvertüre wurde von Herrn **Riehaupt** schwungvoll dirigirt und das Orchester that seinerseits Alles, was die Aufführung zu einer musikalisch genußreichen machen konnte, besonders bliesen die **Hörner virtuosisch,** je nachdem weich oder feurig.

Dr. C. Fuchs.

Mannesalter verstorbenen Buchhalters der hiesigen Darlehnskasse Herrn Lederer statt. Am Sarge, der in der Loge „Eugenia", deren Mitglied der Verstorbene 25 Jahre war, aufgebahrt war, hielt Herr Archidiakonus Dr. Weinlig die Gedächtnißrede. Der Danziger Männergesang-Verein, dessen activer Mitbegründer Herr Lederer ebenfalls war, sang „des Sängers Testament" und den „Schottischen Bardenchor". Der stattliche Leichenconduct bewegte sich dann nach dem neuen St. Marien-Kirchhof, wo die Beerdigung stattfand.

*

Städt. Central-Schlacht- und Viehhof. Am 1. Novbr. 1896 betrug der Bestand auf dem hiesigen Centralviehhof 6 Rinder, 6 Schweine, 20 Schafe. Es wurden im November 1896 aufgetrieben 877 Rinder, 618 Kälber, 1583 Schafe, 10 Ziegen, 4849 Schweine; davon wanderten in's Schlachthaus 806 Rinder, 583 Kälber, 1565 Schafe, 9 Ziegen, 4658 Schweine. Dem Sanitäts-Schlachthof wurden überwiesen: 5 Rinder, 4 Schweine, 2 Kälber. Abgetrieben wurden auf dem Landwege 26 Rinder, 10 Kälber, 104 Schweine, 17 Schafe. Bestand auf dem Schlachthofe am 1. Dezember d. J. 46 Rinder, 89 Schweine, 23 Kälber, 21 Schafe, 1 Ziege. **Schlachtungen** fanden im Monat November statt: 813 Rinder, und zwar 241 Bullen, 119 Ochsen, 453 Kühe, 584 Kälber, 1565 Schafe, 9 Ziegen, 4658 Schweine, 37 Pferde. Hiervon wurden beanstandet und im Kafill-Desinfector vernichtet und in Dungmehl verwandelt 2 Kühe, 3 Schweine wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen eitriger Bauchfellentzündung, 2 Schweine wegen Finnen, 2 Schweine wegen Rothlauf, 1 Kalb weil verendet. Ferner wurden vernichtet an thierischen Organen 249 Rinderlungen, 64 Rinderlebern, 10 Rindermilzen, 2 Rindernieren, 9 Rinderzwerchfelle, 2 halbe Rinderkiefer, 142 trächtige Gebärmuttern, 9 Rindermicker, 6 Rindermägen, 27 Rinderdärme, 13 Pleuren, 6 Peritonen, 6 Rindermagenfette, 292 nicht trächtige Rindereuter, 3 Rinderherzen, 8½ Rindereuter, 1 Rinderzunge, 19½ Kilogr. Fleisch, 8 ungeborene Kälber, 3 Kalbslungen, 4 Kalbsnieren, 3 Kalbslebern, 1 Kalbsdarm, 84 Schaflungen, 32 Schaflebern, 19 trächtige Schafs-Uteri, 203 Schweinelungen, 99 Schweinelebern, 19 Schweinemilzen, 2 Schweineherzen, 4 Kilogr. Fleisch, 94 trächtige Schweine-Uteri. Der **Freibank** zum minderwerthigen Verkauf als gekochtes Fleisch wurden überwiesen 4 Bullen, 2 Ochsen, 12 Kühe, 20 Schweine, 1 Schaf, 63 Schweinemicker und 18 Rindermicker. Von **auswärts** wurden zur Untersuchung eingeführt 425 Rinderviertel, 133 Kälber, 98 Schafe, 9 Ziegen und 586 halbe Schweine. Davon wurden vernichtet: 9 Rinderlungen, 3 Schweinelungen, 2 Schaflebern, 2 Schweinelebern, 2 Kalbslebern, 4 Kalbslungen. Der Freibank wurden überwiesen 3 Schweine, 2 Kälber.

Die Einnahmen betrugen im November:

An Eintrittskarten:

		Mk.		Mk.
für 32 Stück a . . .		0,50 =		16,00

An Schlacht- und Untersuchungsgebühren:

	Mk.	Mk.	
für 811 Rinder a . . .	6,00 =	4 866,00	
„ 4659 Schweine a . .	3,50 =	16 306,50	
„ 584 Kälber a . . .	1,20 =	700,80	
„ 1564 Schafe a . . .	0,60 =	938,40	
„ 9 Ziegen a . . .	0,60 =	5,40	
„ 37 Pferde a . . .	7,00 =	259,00	
		zusammen	23 076,10

An Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches:

	Mk.	Mk.	
für 42¾ Rinder a	1,25 =	528,75	
„ 58½ Schweine a . . .	1,50 =	877,50	
„ 133 Kälber a	1,00 =	133,00	
„ 98 Schafe a	0,50 =	49,00	
„ 10 Ziegen a	0,50 =	5,00	
		zusammen	1 593,25

An Wiegegebühren Schlachthof	205,30
An verschiedenen Einnahmen	158,40
Für Kunsteis	426,45
An Freibank-Gebühren	357,85

An Standgebühren Viehhof:

	Mk.	Mk.	
für 850 Rinder a . . .	1,30 =	1105,00	
„ 4832 Schweine a . . .	0,70 =	3382,40	
„ 612 Kälber a . . .	0,50 =	306,00	
„ 1581 Schafe a	0,50 =	790,50	
„ 9 Ziegen a . . .	0,50 =	4,50	
		zusammen	5 588,40

An Wiegegebühren	670,35
Verschiedene Einnahmen	9,50
Einnahme für Fourage	518,05

An Schlachthof-Eisenbahn:

	Mk.	Mk.	
31 Waggons mit Vieh a .	4,50 =	139,50	
1 „ laut Vereinbarung a .	7,00 =	7,00	
41 „ a . .	5,00 =	205,00	
		zusammen	351,50
		in Summa	32 971,15

*

* **Handwerker-Versammlung.** Die nächste Versammlung über die Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die neue Organisation des Handwerks findet am Donnerstag, den 17. d. Mts., im Saale des Schneidergewerkshauses in der Heiligengeistgasse statt.

*

* **Kaufmännischer Verein von 1870.** In der gestern Abend im „Kaiserhof" abgehaltenen Generalversammlung der Krankenkasse dieses Vereins wurde der bisherige Vorstand, und zwar die Herren E. Haak (Vorsitzender), P. Zeuner (Kassirer), A. Sommer (Schriftführer), Blauert, Schröter, A. Sommer, Strößenreuter (Beisitzer), O. Aust, G. Meyer, E. Wendt (Revisoren) für das Rechnungsjahr 1897 einstimmig wiedergewählt.

*

* **Ornithologischer Verein.** Die zu gestern einberufene Versammlung des Vereins mußte ausfallen und es wurde beschlossen, dieselbe zum 7. Januar n. J. einzuberufen.

*

* **Weihnachtsferien.** Die diesjährigen Weihnachtsferien an den Volksschulen Danzigs beginnen mit Montag, dem 21. Dezember, und endigen mit dem 3. Januar. Der Schulschluß ist am 19. Dezember und der Wiederbeginn des Unterrichts am 4. Januar 1897. Die Ferien an der hiesigen Gewerks- und Fortbildungsschule fallen mit denen an den hiesigen Volksschulen zusammen.

*

* **Weihnachtsfest.** Das **Kinder- und Waisenhaus** zu Pelonken wird sein Weihnachtsfest in diesem Jahre am Dienstag, 22. Dezember, begehen. An der Ausstattung desselben haben sich bisher stets Freunde der Anstalt mit Zuwendungen geeigneter Gaben bezw. der Mittel zur Beschaffung solcher betheiligt. Herr Rob. Krebs (Hundegasse 37), der bisherige freundliche Vermittler dabei, wird auch diesmal gern bereit sein, derartige Zuwendungen entgegen zu nehmen.

*

* **Beförderung.** Herr Johannes Schwanke ist als Kämmereikassenbuchhalter beim hiesigen Magistrat unter Beibehaltung seiner Beschäftigung im Bureau und Kassenwesen als Controleur angestellt worden.

*

* **Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.** Die Fleischermeister Hintz'schen Eheleute hatten einer Kundin ½ Pfund Speckschinken verkauft, der sich beim Verbrauch als madig erwiesen hatte. Der erste Anschnitt war im Halbdunkel geschehen, wobei der Zustand des Schinkens nicht gleich bemerkt worden war; erst beim Weiterverbrauch hatte sich ein Madenherd gezeigt. Der Ehemann der Kundin, welcher bereits eine Scheibe gegessen, hatte wiederholt heftiges Erbrechen, worauf der Schinken der Polizei zugestellt wurde. Hintz bestritt, daß die Waare schon beim Verkauf verdorben gewesen sei. Der als Sachverständige anwesende Gerichtschemiker, Herr Apotheker Hildebrand, stellte aus der Gesammtbeschaffenheit des Schinkens fest, daß der bemängelte Zustand mindestens eine Woche alt gewesen sei, worauf die Angeklagten vom hiesigen Schöffengericht zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurden. Der Amtsanwalt hatte 200 Mk. beantragt.

*

* **Vacanzenliste.** Ober-Postdirectionsbezirk Danzig zum 1. März Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk., unter gleicher Bedingung sucht Landbriefträger der Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen sofort und zum 1. Januar das Postamt in Labiau. — Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen Postschaffner zum 1. März, 800 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1200 Mk. — Justizgefängniß in Labiau sogleich ein Nachtwächter, 25 Mk. monatlich. — Magistrat in Anklam zum 15. Mai n. J. ein städtischer Vollziehungsbeamter, 1000 Mk., steigend von vier zu vier Jahren um je 80 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1400 Mk., außerdem freie Uniform im Werthe von 75 Mk. jährlich. — Kgl. Eisenbahndirection in Stettin im Laufe der nächsten drei Monate 5 Nachtwächter für den Stationsdienst; der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt; zunächst je 700 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Nachtwächter 700 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Nachtwächter steigt von 700 bis 900 Mk.

*

* **Feuer.** Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand in der Kunst- und Möbeltischlerei des Herrn Schönicke in der Hintergasse ein Feuer, welches leicht eine größere Ausdehnung hätte annehmen können. Durch einen Aschkasten, dessen Inhalt vielleicht nicht sorgfältig abgelöscht war, waren die in der Nähe lagernden Holzabfälle etc. in Brand gerathen und flammten plötzlich viele Meter hoch auf, so daß die Situation nicht ohne Gefahr war. Die Feuerwehr erschien aus ihrem nahegelegenen Depot sofort an der Brandstätte und gab aus zwei Gasspritzen Wasser. Die brennenden Holztheile und ein kleiner ebenfalls in Flammen gerathener Schuppen wurden abgelöscht und so schnell jede Gefahr beseitigt. Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden ist nicht bedeutend; die ebenfalls requirirte Dampfspritze brauchte nicht in Action zu treten.

*

* **Leichenfund.** Heute früh wurde an der Promenade (2. Petershagen) die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes aufgefunden und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Dem Anschein nach hatte das Kind erst heute früh auf offener Straße das Lebenslicht erblickt und ist von der bis jetzt unbekannten Mutter sich selbst überlassen worden.

*

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Straußgasse Nr. 9 von dem Rentier Rudolph Küßner in Zoppot an die Fabrikmeister Ewert'schen Eheleute für 37 000 Mk.; Schellingsfelde Nr. 65 und Blatt 40 von den Eigenthümer Petschke'schen Eheleuten an die Eigenthümer Dombrowski'schen Eheleute für 14 400 Mk.; Guteherberge Blatt 47 an die Eigenthümer Kaiser'schen Eheleute für 2850 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Melzergasse Nr. 1 und 2 nach dem Tode des Bäckermeisters J. B. Pich auf seinen Neffen resp. Nichte Kaufmann v. Tadden und verwittwete Frau Oberstabsarzt Simon, geb. v. Tadden; Sammtgasse Nr. 4 nach dem Tode der Arbeiter Radtke'schen Eheleute auf deren Tochter, Frau Peters, übergegangen.

*

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 29. Nov. bis 5. Dez.** Lebendgeboren 53 männliche, 30 weibliche, insgesammt 83 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 32 männliche, 27 weibliche, insgesammt 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 43. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 1.

*

* **Diebstahl.** Der Hausdiener Wilhelm K., der bei Herrn Kaufmann Fabian am Altstädtischen Graben in Stellung war, hat dort eine größere Zahl von Kleidungsgegenständen und Spielsachen entwendet. Gestern wurde er verhaftet.

*

* **Schöffengericht.** Eine strenge Strafe verhängte heute das Schöffengericht über den Arbeiter Heinrich Woywod aus Weichselmünde wegen Thierquälerei. Der Angeklagte feierte am 30. August seinen Geburtstag und zerrte in animirter Stimmung den Hofhund einer Wittwe, auf deren Hof er nichts zu suchen hatte. Als der Hund ihn endlich in den Finger biß, zog er sein Messer und hat mit demselben das arme Thier furchtbar zugerichtet. Die Sache kam zur Anzeige und das Schöffengericht verurtheilte den W. heute zu 14 Tagen Gefängniß.

*

Polizeibericht für den 10. Dezember. Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Münzverbrechens, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, Quittungskarte auf den Namen Joseph Schaffrinski, 1 Portemonnaie mit Pfandschein, Wanderbuch auf den Namen Hugo Hintzke, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, 8 Schlüssel am Ringe, abzuholen von Wittwe Therese Koßke, Kumstgasse 6 I.; 1 schwarzer seidener Regenschirm, abzuholen im Bureau „Frauenwohl", Große Gerbergasse 6; 1 Schlüssel, abzuholen im Polizei-Revier-Bureau in Langfuhr. — Verloren: 1 goldene Damenuhr, Nr. 32 773, mit kurzer Granatkette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. **Thorn**, 10. Dez. Aus der gestrigen Verhandlung des **Mordprozesses Schlaack**, welche schnell und glatt verlief, ist dem gestrigen Berichte nur noch wenig hinzuzufügen. Der Angeklagte, 41 Jahre alt, bereits dreimal mit Zuchthaus vorbestraft, wurde in Fesseln den Geschworenen vorgeführt. Der Eigenthümer Templin bekundete: Nachts 2 Uhr klopfte Schlaack an das Fenster meiner Wohnung. Ich öffnete. Schlaack kam in's Zimmer und theilte mir mit, ich könne eine Erdarbeit beim Schulbau übernehmen. Plötzlich zog er einen Gegenstand hervor und schlug mich nieder. Dann verlangte er Geld. Als meine Frau ihm 27 Mk. gab, war es ihm zu wenig. Meine Frau entfloh, nur mit dem Hemde bekleidet, Schlaack eilte ihr nach und während dessen versteckte ich mich in der Scheune. Der benachbarte Besitzer Zabel vernahm in der Nacht einen Hilferuf vor seinem Hause, öffnete aber nicht, weil seine Frau sich fürchtete. Gegen 5 Uhr Morgens wurde an der Thür gerüttelt. Da es schon ziemlich hell war, öffnete Zabel die Thür und fand den Schlaack, welcher vorgab, einen Dreschflegel borgen zu wollen. Als Zabel sagte, er habe keinen und sich umdrehte, schlug Schlaack ihn mit einem harten Gegenstande nieder. Zabel vermochte noch, kriechend die Küche zu erreichen und die Thüre zu verriegeln. Er ist heute noch sehr leidend. Frau Zabel vernahm die Nothrufe ihres Mannes, sprang aus dem Bette und eilte, nur mit dem Hemde bekleidet, zum Nachbarn, Besitzer Meyer. Frau Meyer fand den Zabel in der Küche, das Gesicht ganz mit Blut bedeckt. Als sie zu Templin kam, meldete sich dieser in der Scheune und erzählte von dem Ueberfall. Die Leiche der Frau Templin zeigte sehr schwere Verletzungen. Am Hinterkopfe war eine 6 Centimeter breite klaffende Wunde. Schädel und Hinterhauptbein waren zertrümmert und das Gehirn zerquetscht. Auch an der linken Schläfe hatte die Leiche eine Verwundung.

Der Angeklagte wurde wegen **Mordes zum Tode** und wegen **doppelten Mordversuchs zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.**

Königsberg, 8. Dez. **Urkundenfälschungen** in wahrhaft großartigem Stile hat sich ein Angestellter einer hiesigen Assecuranz-Firma zu Schulden kommen lassen. Es sind von dem jungen Manne eine große Menge Versicherungs-Policen in raffinirter Weise gefälscht worden. Der Fälscher benutzte hierzu echte Formulare, sowie den Stempel seiner Firma; den Namenszug ahmte er so geschickt nach, daß ein Unterschied selbst für einen Schreibsachverständigen schwer zu bemerken ist. Wie viel Policen gefälscht sind, ist zur Zeit noch nicht festgestellt; es sollen weit über 100 sein. Die betreffende Firma hat sich sofort bereit erklärt, die Geschädigten schadlos zu halten. (Kgsb. Allg. Z.)

Königsberg, 9. Dez. Ein schrecklicher **Eisenbahnunfall**, der sich am 25. Dezember auf dem hiesigen Ostbahnhofe beim Rangiren zugetragen, bildete in gestriger Sitzung den Inhalt einer Anklage, welche gegen den Hilfsrangirmeister Otto Böhm und den Locomotivführer Julius Tiltmann von hier gerichtet war. Böhm gab einem Bahnarbeiter, Namens Jupien, den Auftrag, eine Weiche zu verschließen. Der Beamte nahm an, daß Jupien mit dem Bahndienste bereits vertraut sei, da dieser schon am Morgen jenes Tages die Weiche geöffnet; thatsächlich aber hatte dieser den Befehl jedenfalls nicht richtig aufgefaßt, er beugte sich zwischen den Schienen zur Erde, um den Verschluß der Weiche vorzunehmen, und in diesem Augenblicke sauste die von dem zweiten Angeklagten Tiltmann geführte Locomotive über Jupien hinweg. Ein gräßlicher Schrei ertönte, die schwere Maschine war dem Unglücklichen über den Oberschenkel gefahren und hatte das eine Bein direct vom Rumpfe getrennt, das andere war ebenfalls so schwer verletzt worden, daß es später bis zum Knie abgenommen werden mußte. Jupien ist von dieser entsetzlichen Verstümmelung genesen, aber sein Erscheinen als Zeuge vor dem Gerichtshofe bot doch ein Bild des Jammers; auf zwei hölzernen Stelzfüßen und mit Hilfe zweier großen Krücken nur kann sich der Verunglückte vorwärts bewegen. Der Gerichtshof verurtheilte den Böhm unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark, während der Locomotivführer Tiltmann freigesprochen wurde.

Bartenstein, 6. Dez. Am Freitag besuchte ein gut gekleideter Herr, anscheinend in den letzten zwanziger Jahren, den hiesigen Bureauvorsteher B. und bat um ein Darlehn von 30 Mk., welches ihm letzterer verweigerte. Am Tage darauf traf Herr B. den Unbekannten in einem Hotel gemüthlich beim Rothwein und Hasenbraten. Als er den Hotelbesitzer auf den nobeln Gast aufmerksam machte, erfuhr er, daß sich dieser als Gutsbesitzer in's Fremdenbuch hatte eintragen lassen. Bei einem gerade anwesenden Versicherungs-Inspector hatte er einen Unfallversicherungsantrag auf 10 000 Mk. unterzeichnet. Nachdem er sein Zimmer aufgesucht, wollte der Hotelwirth die einige 30 Mk. betragende Rechnung präsentiren, fand es aber verschlossen. Als es durch die herbeigeholte Polizei geöffnet wurde, fand man den Mann todt auf dem Bette liegen. Ein **Revolverschuß hatte seinem Leben ein Ende bereitet.** Ein vorgefundener Zettel trug die Worte: „Ich muß mir das Leben nehmen, weil mich meine E... nicht mehr will."

Bartenstein, 9. Dez. **Ein unaufgeklärter Selbstmord** erregt gegenwärtig hier großes Aufsehen. Seit zwei Monaten wohnte dort im G.'schen Hotel der Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Rieder, welcher, von Gumbinnen nach Bartenstein versetzt, bis zum 1. Januar k. Js. beurlaubt war. Seit zwei Tagen weilte auch seine Frau dort. Gestern nun unternahm der Oberlehrer einen Vormittagsspaziergang, kehrte aber von diesem nicht zurück. Man fand dann die Leiche an der Reddenauer Chaussee in der Nähe des Gutes Wilhelmsruh. Der Unglückliche hatte seinem Leben durch **Erschießen** ein Ende gemacht.

* In Jwno bei Nakel wurde ein junger Mann von einem Arbeiter durch einen Messerstich in den Hals getödtet.

Friedland (Ostpr.), 7. Dez. Die Angewohnheit der Kinder, **Stahlfedern** nach dem Gebrauch an den **Lippen zu reinigen**, ist schon wiederholt von üblen Folgen begleitet gewesen. Trotz seines wunden Mundes machte auch der Sohn eines Geschäftsmannes in K. das Experiment, in Folge dessen er sich eine so arge **Blutvergiftung** zuzog, daß er zur Operation nach Königsberg gebracht werden mußte. Zwar gelang es, den Knaben in einem Zeitraum von beinahe einem Vierteljahr wieder herzustellen, doch hat er seine That mit einem entstellten Gesicht zu büßen.

○ **Pr. Eylau**, 9. Dez. Bei der Staatsanwaltschaft in Altona erschien gestern Vormittag der Arbeiter Lange und gab an, er habe im Jahre 1873 in Pr. Eylau, woselbst er damals gewohnt habe, das **dreijährige uneheliche Kind seiner Ehefrau ermordet.** Ein Geistlicher, an den er sich vor einigen Tagen gewandt, habe ihm gerathen, sich dem Gericht zu stellen. Lange wurde in Haft genommen. Der Untersuchungsrichter bei dem Landgericht Altona setzte sich sofort mit der hiesigen Behörde in Verbindung.

Vermischtes.

Gladstone und „Petz".

Eine komische Anecdote über den alten Gladstone und seinen Lieblingshund „Petz" theilt eine englische „Hundezeitung", „the Lady's kennel Journal", mit: „Petz" ist ein schwarzer Pommer, der eigentlich Herbert Gladstone, dem ältesten Sohn des „großen alten Mannes", gehört, aber eine besondere Vorliebe für den „Alten" gefaßt hat, die auch nicht ohne Gegenliebe geblieben ist. Nun war kürzlich Gladstone bei seiner Lieblingsbeschäftigung, im Fällen eines Baumes begriffen, als „Petz" an ihm aufsprang und ihm zu erkennen gab, daß er sein gewöhnliches „Spielchen" haben wollte. Gladstone aber hatte keine Zeit dazu und daher auch keine Lust und fuhr ruhig in seiner Arbeit fort. Petz versuchte nun eine Kriegslist nach der anderen, schleppte große und kleine Holzstückchen herbei, legte sie dem Alten vor die Füße und sah ihn dann fragend, auffordernd an, wie Hunde wohl zu thun pflegen. Aber nichts wollte diesmal verfangen. Da kam Petz von neuem, und zwar mit einem ziemlich derben Klotz im Maule angesprungen und ließ das schwere Holzstück Gladstone direct auf sein „bestes Hühnerauge" fallen. Das Mittel half! Der nahezu neunzigjährige Staatsmann soll sogar einen Satz wie Petz selbst gemacht und „Au!" gerufen haben. Jedenfalls legte er die Axt weg und ging mit seinem Petz „spielen".

Der Appetit einer Spinne.

Ein Naturforscher fing eine Spinne und fand, indem er dieselbe fütterte und sorgfältig wog, daß sie zum Frühstück ihr vierfaches, zum Mittagsmahl ihr neunfaches und zum Abendbrod ihr dreizehnfaches Gewicht an Nahrung zu sich nahm, und als sie um 8 Uhr des Abends aus ihrer Haft entlassen wurde, sofort wieder ausging, um Futter zu suchen. Analog diesem Nahrungsbedürfniß würde ein Mensch von ca. 80 Kilo Schwere das Fleisch eines Mastochsen zum Frühstück, ein halbes Dutzend Schöpse zum Mittagessen und 2 Rinder, 8 Schafe und 4 Schweine benöthigen, worauf er später noch 4 Faß Fisch vor dem Schlafengehen zu sich zu nehmen kein Bedenken tragen dürfte.

Standesamt vom 10. Dezember.

Geburten: Hausdiener Paul Hinz, T. — Arbeiter Otto Meyer, S. — Schieferdecker Carl Haack, S. — Hilfsgerichtsdiener Johann Drews, S. — Oberlazarethgehilfe Ernst Weiche, T. — Schiffseigner Franz Lisinski, S. — Fabrikarbeiter Ernst Steckel, S. — Arbeiter Theodor Taube, S. — Bäckergeselle Andreas Aeltermann, S. — Bierfahrer Albert Wolff, T. — Postschaffner Eduard Steinke, S. — Böttchergeselle Friedrich Neumann, T. — Kutscher Joseph Krause, T. — Königl. Schutzmann Gustav Freitag, T. — Unehel.: 1 Tochter.

Aufgebote: Arbeiter Johann Obertowski und Rosalie Piechowski zu Tuchel. — Praktischer Arzt Dr. med. Max Ziehm zu Braunschweig und Margarethe Muscate hier. — Seefahrer Julius Herrmann und Elisabeth Wölke, beide hier.

Todesfälle: Frau Elisabeth Lange, geb. Braun, 32 J. — T. d. Malergehilfen Albert Kohn, 7 W. — S. d. Malermeisters Gustav Kreisig, todtgeb. — Schulvorsteherin Jeanette Adelaide Schuncke, 66 J. — Hospitalitin Wittwe Anna Florentine Hein, geb. Porzadk, fast 75 J. — Wittwe Rosalie Richter, geb. Zeise, 64 J.

Danziger Börse vom 10. Dezember.

Weizen loco weichend, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	140—175 M Br.	126 bis 168 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	139—173 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	137—172 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	135—168 M Br.	
roth	740—820 Gr.	128—166 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	120—162 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 129 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 162 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 162 M bez., bleibt 163 M Br., 162½ M Gd., transit 129 M Br., 128 M Gd.

Roggen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 109—110 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 78 M, transit 77 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 112 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. kleine 624 Gr. 108 M bez., Futter- 79—81 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 89—90 M bez., weiße Futter- 84—87 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125 M bez., polnischer und russ. 95 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 177 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 197 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 141 M bez., ordinär 120 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 130 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,45—3,77½ M bez., Roggen- 3,60—3,70 M bez.

Rohzucker schwächer. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,80 M Gd. per 50 Kgr. incl. Sack.

Danziger Mehlnotirungen vom 10. Dezbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,80 M. — Fine Nr. 2 7,40 M. — Schrotmehl 7,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinäre 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Hedwig, Zabel, Brake, Kohlen. — Morsö (SD.), Lind, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Zoppot (SD.), Scharping, Newcastle, Zucker. — Hebe (SD.), van Dyck-Block, Amsterdam, Güter. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter.

10. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Milo (SD.), Roman, Hull (via Stavanger und Bergen), Güter. — Mathilde (SD.), Erichsen, Flensburg, leer. — Nichts in Sicht.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 10. Dezbr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 11, Ochsen 14, Kühe 16, Kälber 30, Hammel 89, Schweine 303.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 24 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24 M, 4. Qual. — M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. — M, 4. Qual. 21—24 M, 5. Qual. 17—19 M. Kälber 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 34—36 M, 3. Qual. 28—32 M, 4. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 20—23 M, 3. Qual. 18 M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 31 M. — Geschäftsgang: mittelmäßig.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 9. Dez. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 454 Stück. Am Rinderauftrieb blieben ca. 200 Stück unverkauft; bei matter Kauflust erzielte man nur schwer die Sonnabend-Preise. Bezahlt wurde für: 1. Qualität — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 42—47 M, 4. Qual. 36—40 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9554 Stück. Der Handel wickelte sich ganz schleppend ab. Der Markt wird kaum ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 45—47 M, 3. Qual. 42—44 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1531 Stück. Der Handel gestaltete sich gedrückt und schleppend, es bleibt voraussichtlich Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—60 Pf., 2. Qual. 49—55 Pf., 3. Qual. 42—48 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 556 Stück. Tendenz: Am Hammelmarkt fanden ca. 400 Stück Käufer. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—48 Pf., Lämmer bis 55 Pf., 2. Qual. 39—43 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier"** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Jander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bächergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsselbamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsselbamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Foche.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

Bei der zur Zeit herrschenden Ueberfüllung der hiesigen Bahnhöfe sind wir genöthigt, vom 10. Dezember d. Js. ab bis auf Weiteres die nach Danzig bestimmten Kohlensendungen auf Bahnhof Olivaer Thor laderecht zu stellen. Diese Maßnahme liegt wegen der dadurch herbeigeführten schnelleren Laderechtstellung auch im Interesse der Kohlenempfänger.

Danzig, den 9. Dezember 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction. (24989

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des zur Zeit herrschenden starken Stückgutverkehrs und der dadurch bedingten Ueberfüllung der hiesigen Güterböden werden die Herren Versender von Stückgut ersucht, die Zubringung desselben auf den Versandboden möglichst während der Tagesstunden zu bewirken, damit eine Ueberfüllung während der Abendstunden vermieden wird.

Dieses Ersuchen wird insbesondere an die Herren Eisenhändler gerichtet.

Danzig, den 9. Dezember 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2 **Darlehns-Verein Dirschau** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingetragen: In der Generalversammlung vom 16. November 1896 ist der Kaufmann **O. Krull** zu Dirschau zum Vorstandsmitgliede und zwar zum Controleur des Darlehns-Vereins Dirschau eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, für die Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. Dezember 1899 gewählt worden.

Dirschau, den 7. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht. (25002

Die Getreide- pp. Frachtsätze von nachstehend benannten Stationen der Russischen Südosteisenbahnen nach Danzig lege Thor werden vom 20. November / 2. Dezember cr. ab ermäßigt wie folgt: von Lissitschansk auf 151,10 bezw. 163,10 Rbl., von Loskutowka auf 152,05 bezw. 164,05 Rbl., von Kamyschewacha auf 152,70 bezw. 164,70 Rbl., von Popasnaja auf 153,15 bezw. 165,15 Rbl., von Mariewka auf 153,85 bezw. 165,85 Rbl., von Warwaropolie auf 154,30 bezw. 166,30 Rbl., von Almasnaja auf 155,00 bezw. 167,00 Rbl. und von Lomowatka auf 155,40 bezw. 167,40 Rbl. Die ermäßigten Frachtsätze gelten über den Bahnweg Nowo-Bawaria-Woroschba-Bachmatsch-Gomel-Brest-Warschau-Mlawa. Von demselben Tage ab werden die auf Seite 14 des Haupttarifs für Popasnaja, Station der Kursk-Charkow-Sewastopoler-Eisenbahn enthaltenen höheren Frachtsätze aufgehoben.

Ferner werden vom 30. November / 12. Dezember cr. ab die Stationen Worobjewka und Kalatsch-Sloboda der Russischen Südosteisenbahnen in den Ausnahmetarif 7 für den Russisch-Westpreußischen Verkehr einbezogen. Die Frachtsätze betragen nach Danzig lege Thor von Worobjewka 160,00 bezw. 172,00 Rbl., von Kalatsch-Sloboda 161,05 bezw. 173,05 Rbl. und gelten über den Bahnweg Woronesh-Bachmatsch-Gomel-Brest-Warschau-Mlawa. Für die Berechnung der Frachtsätze nach Danzig Olivaer Thor, Danzig Weichselbahnhof und Neufahrwasser sowie für die Berechnung der Nebengebühren gelten die bezüglichen Bestimmungen des Haupttarifs.

Danzig, den 9. Dezember 1896. (24970

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn als geschäftsführende Verwaltung.

H. Lindemann,

Berlin C., Münz-Straße Nr. 18,
versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages mit dreijährigem Garantie-Schein **wie bekannt** auf das Reellste und Zuverlässigste:
Silberne Herren-Cylinder-Uhren mit doppeltem Goldrand à 11 M., silberne Herren-Anker-Uhren mit Remontoir, 15steinig, à 18 u. 22 M., gold. Damen-Remontoir-Uhren, 8—10steinig à 22½ und 25 M., goldene Herren-Anker-Remontoir-Savonette (goldene Kapsel über dem Glase) à 70, 85 und 95 M. **Umtausch gestattet!**
Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt die Absendung franco!

Kaufhaus Julius Fabian,

VORWÄRTS — Schutz-Marke

Holzmarkt 19. Altst. Graben 11.

Prima Gummischuhe u. Gummiboots Helsingborg.

Filzschuhe und Pantoffeln

sind in bekannter, ganz vorzüglicher Qualität, frische schöne Waare, in allen gangbaren Façons wieder eingetroffen. In großer Auswahl empfehle für Kinder, Mädchen, Damen, Herren

feinen Meltonschuh m. Plüschbesatz u. starker Filzsohle . . 0,60, 0,80, 1,20, 1,50 M.
„ Meltonschuh mit starker Filz- und Schaflederſohle . . . . 1,50, 1,75 M.
„ Meltonschuh mit starker Filz- und Ledersohle . . . . . . 1,75, 2,00 M.
„ Oberfilzschuh mit Plüschbesatz 1,35, 1,75 M.
„ Oberfilzschuh mit Otterbesatz . 1,75, 2,00 M.
„ Oberfilzschuh m. Filz- u. Ledersſ. 2,00, 2,50 M.
„ Doubleschuh, Ledersohle, gest., 1,20, 2,00 M.
„ Doubleschuh, Lederſ., Lederbeſ., 3,00, 3,75 M.
„ Doubleschuh, Filz- u. Lederbeſ. altdeutsch, 2,75 M.
„ Doubleschuh, Filz- u. Ledersohle, Lammfellfutter . . . . 3,00 M.
„ Doubleschuh, Ledersohle, Lederbesatz, hoch, zum Schnüren . 3,75 4,50 M.

Prima Gummischuhe u. Gummiboots Helsingborg.

Feste Preise. Coulante Bedienung. Umtausch gestattet.

Neue Synagoge.

Gottesdienst:
Freitag, 11. Dezember, Abends 4 Uhr.
Sonnabend, 12. Dezember, Vormittags 9 Uhr.

An den Wochentagen Abends 4 Uhr, Morgens 7 Uhr. (25010

Die
Genossenschafts-Molkerei zu Tiegenort Wpr.,

eingerichtet z. **Schweizer-Käserei,** wird z. 1. Januar 1897 pachtfrei. Bezügliche Bewerber wollen sich wenden an den unterzeichneten Genossenschaftsvorsteher, der auch jede nähere Auskunft ertheilt.

Ein Eintreten des bisherigen Pächters in das Gebot des neuen Bewerbers ist ausgeschlossen.

Groschkenkampe bei Stutthof, den 6. Dezember 1896.

Der Genossenschafts-Vorsteher. R. Esau.

Aelteste
Porzellan-Manufactur.

Gegründet 1837.

F. ADOLPH SCHUMANN

Berlin C.
Breite Strasse 4.
Specialität:
Decorirtes Tafelgeschirr.

Ein fein decorirtes **Porzellan-Tafelservice** für 12 Pers. von 60 bis 80 Mk.; **reichere Muster** von 90 bis 120 Mk. und darüber. Ein **Meissener Porzellan-Tafelservice,** Zwiebelmuster, für 12 Pers. = 80 Mk.
Sehr empfehlenswerth:
Ein elegantes, weisses **Tafelservice,** echt Porzellan, in moderner Form, für 12 Pers. = 36 Mk. Eine **Garnitur** = 6 Dtz. fein geschliffene **Weingläser** für nur 30 Mk, **Waschgarnituren, Küchengeräthe** und **Kristallwaaren** in allen Preislagen.
Preisbuch mit **Abbildungen** gratis und franco. (24695

Deutsche Grundschuld-Bank

Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir von jetzt ab in der Reihenfolge der Anmeldungen

die neuen Dividendenbogen

zu unseren (24998
Actien Nr. 1 bis 3000

gegen Rückgabe des Talons zur Ausgabe bringen u. bezw. portofrei versenden. Wir ersuchen die Einsender von Talons, auf der rechten Seite derselben ihre Namen oder Firmen und Wohnort beizusetzen.

Die Direction.

Passendes Weihnachtsgeschenk! Günstige Gelegenheit zum Einkauf!



Hohlroller (Tag- und Lichtschläger), mit lg und tiefen Gesangstouren, empfehle, um zu räumen das Stück von 6 M an. Garantie f. ges. Ankunft. Rückporto.

W. Petzoldt,
Kan.-Züchter,
Breslau, Brüderstraße 2.

Ortsverein d. Maschinenbau- und Metallarbeiter,
Danzig H. D.

Versammlung

Sonnabend, 12. Dezember 1896, Abends 8 Uhr,
Breitgasse Nr. 83.
Tagesordnung:
Vorstandswahl.
Besprechung über das Weihnachtsfest.
Mitglieder-Aufnahme. (25004
Der Ausschuß.

General-Vertreter-Gesuch.

Eine Aussteuer-Versicherung,

welche ein bedeutendes Geschäft macht und ganz vortheilhafte Versicherungscombinationen hat, wodurch leicht Geschäfte zu erzielen sind, wünscht eine **General-Agentur für Westpreußen** zu errichten. Offerten sub **T. 4577** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin S.W.** erbeten. (24764

Junger Mann,
mit prima Referenzen, der mehrere Jahre in der Waarenbranche, alsdann im Kohlen-en gros- und Schiffsmakler-Geschäft als Correspondent etc. thätig war bezw. ist, auch englische Correspondenz führen kann, sucht per 1. Januar oder später geeignete Stellung. Volontärstellung nicht ausgeschl.
Offerten sub 24969 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Jeder Stellensuchende sende seine Adresse. Große ellenaus w ahl senden wir.
Courier, Berlin-Westend.

Zum 1. Januar wird bei freier Station u. entsprechendem Lohn ein **unverheiratheter, jüngerer**

Diener

gesucht. Früherer Offiziersbursche bevorzugt. **Meld. Milchkannengasse 32, II, Vorm. 9—10 Uhr.**

Einen tüchtigen
Uhrmacher-Gehilfen
und einen **Lehrling** sucht
J. Lesinski, Uhrmacher, Danzig.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Freitag, den 11. Dezember 1896.
2. Serie roth. 65. Abonnements-Vorstellung. **P. P. A**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Die Stumme von Portici.

Große historische Oper mit Ballet in 5 Acten von Scribe. Musik von **Auber.**
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Alfonso, Sohn des Vicekönigs von Neapel . . Emil Gorani.
Elvira, Alfonsos Verlobte, eine spanische Prinzessin . . . . Johanna Richter.
Masaniello, neapolitanischer Fischer . . . Carl Szirowatka.
Fenella, dessen Schwester (stumm) . . . . . Leop. Gittersberg
Lorenzo, Alfonsos Vertrauter . . . . . Richard Elsner.
Silva, Offizier des Vizekönigs . . . . Ernst Preuse.
Eine Hofdame aus Elvirens Gefolge . . . Ida Calliano.
Pietro } Fischer . . . . . Hans Rogorsch.
Borella } . . . . . Oskar Reinhardt.
Morena . . . . Emil Davidsohn.

Hofherren, Hofdamen, Rathsherren, Verschworene, Soldaten, Fischer und Fischerinnen, Volk.

Ort der Handlung: Theils Neapel, theils Portici. Zeit: Juli 1647.

Im 1 Act: **Guarache,** arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Im 3. Act: **Tarantella,** arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag. 65. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Lohengrin.** Oper.

Sonnabend. 66. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 9. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Egmont.** Trauerspiel.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Die Regimentstochter.** Oper.

Abends 7½ Uhr. P. P. C. **Gasparone.** Operette.

Montag. Außer Abonnement. P. P. D. 1. Ensemble-Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters. 30 Schliersee'r. **Almenrausch und Edelweiß.**

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Einlösung der am **2. Januar 1897** fälligen Zinscoupons unserer Hypothekenbriefe erfolgt **vom 15. Dezember a. c.** an ausser

an unserer Kasse hier, Grosse Bleichen No. 28 I,
bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Hamburg, im Dezember 1896. (25000

Die Direction.

Erfahr. Landwirthinnen, sehr gute Refer., tücht. Restaurationsköchin, perf. jüng. Köchin f. fein. Privathaus, sow. jüngere Hausmädchen empfiehlt von gleich u. 2. Januar (24992
M. Wodzack, Breitgasse 41.

Eine saubere **Nähterin,** d. auch schneid., w. in u. außer d. Hause Besch. **Korkenmachergasse 6,** II.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein),
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber **52 000** Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung
In 1895 wurden **4467** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich. (19888
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. **M 2,50.**

Für ein größeres hiesiges Comtoir wird eine junge Dame, welche flott stenographiren kann und mit der Schreibmaschine umzugehen versteht, zum baldigen Antritt gesucht.
Adressen unter 24890 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Repräsentantin.

Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als **Repräsentantin** für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 M per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

Versicherungs-Inspector

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.**

Zum 1. Januar 97 oder später suche einen

Wirthschafts-Eleven.

Pensionszahlung p. a. 500 M. Familienanschluß gewährt. Zuckerrübenbau und Viehzucht, Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858
Gefl. Offerten erbittet

C. Glenewinkel,
Administrator,
Dom. Wojanow,
bei Praust Wpr.

Mk. 3000 p. a.

u. mehr können sich resp. Herren d. d. Verkauf von **Cigarr.** f. e. Ia. **Hamburg. F.** an **Private, Wirthe** rc. verd. Bew. u. **„Nebenerwerb"** an **Heinr. Eisler,** Hamburg. (22629

Ein tüchtiger
Hausdiener
melde sich **im Comtoir des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.** (24626

Sicher und leicht kann Jeder, auch an dem kleinst. Orte, **Mk. 150 p. Mt.** durch den Verk. a. Private und Restaur. f. e. ren. **Hamburger Cigarr.-F. verdienen.** Off. unt. C. 3309 a Heinr. Eisler, Hamburg.

Damen, Fräulein u. Herren welche sich zu Hause sof. mit einer schönen, leicht. u. interess. Arbeit besch. woll., best. a. kl. künstler. Photo-Malereien, welche je nach Verkäuflichk. e. tägl. Verd. v. 4—5 Frs. ergiebt, wollen s. an Hrn. **Bopaume** 110 boulevard de Clichy in **Paris** wend. Man bitt. französisch zu korrespond. Erklär. gegen 20 ₰ in Briefmarken.

Geschäftslokal,

Langgasse 13, 1. Etage,
mit auch ohne Wohnung, ist Umstände halber zum 1. Januar 1897 preiswerth zu vermiethen.
Näheres daselbst 2. Etage.

In meinem Hause Milchkannengasse 27

ist die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, per 1. April 1897 für den Preis von 1200 M zu vermiethen. Besichtigung von 12—2 Uhr. (21548
R. Deutschendorf.

Ein fein möblirtes Zimmer

ist **Fleischergasse 46, 3 Tr.,** vis-à-vis der Wiebenkaserne, von sogleich zu vermiethen.

---

1 gr. Laden, Langgasse, beste Geschäftslage, per April, 1 kl. Laden daselbst, 1. Etage, zum 1. Januar zu verm. Näh. Hundegasse 109. Haus- u. Grundbes.-Ver.

Langfuhr, Hauptstr. 26,

ist eine herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern-, Bade- u. Mädchenstube und reichlichem Zubehör zu vermiethen. Näheres im Eckladen.

Winterwohnung,

auf Wunsch auch möblirt, enthaltend: 2 heizbare Zimmer, Kabinet, Küche, Mädchenzimmer und reichliches Zubehör, ist zum 1. Oktober oder schon früher zu vermiethen. Charlottenstraße 3, 2 Treppen. Meldungen das. 1 Tr.

Ein Laden mit gutem Keller wird per sofort oder 1. Januar zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 24616 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Neufahrwasser, Olivaerstr. 13 eine Stube, Kabinet, Küche, Stall, Boden und Balkon zum 1. April zu vermiethen. **A. Liebig.**

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Senferth. Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.**



Freitag, den 11. Dezember 1896.

Die Schädlichkeit schlecht geernteten Heues und Strohes.

St. Das endlose Regenwetter bei der diesjährigen Heu- und Getreideernte veranlaßt uns, wiederholt daran zu erinnern, mit der Verfütterung schlecht geernteten Heues oder Strohes recht vorsichtig zu sein, wenn man sich nicht sehr schlimmen Folgen für den Viehstand aussetzen will. Verschimmeltes Heu und verschimmeltes Stroh finden die richtigste Verwertung auf dem Komposthaufen; denn nicht nur die Verfütterung derartiger Futtermittel ist schädlich, sondern auch die Verwendung derselben als Streumaterial. Schimmliges Rauhfutter erzeugt Krankheiten der Luftröhre und der Lunge, die bei den Pferden oft mit Dämpfigkeit verbunden sind; ferner entstehen Entzündungen der Maulschleimhaut, des Magens und Darmes, verbunden mit Kolik oder Durchfall.

Verschimmeltes Stroh oder Heu für Milchkühe als Streumaterial benutzt, geben der Butter einen schlechten Geschmack. Auf einem Gut, wo die Butter nicht gut war, und die Milch einen seifig-laugigen Geschmack hatte, ergab sich nach Untersuchung des Molkerei-Inspektors Claussen-Kiel, daß der Fehler einzig und allein seine Ursache im Streumaterial hatte. Es wurde aus einem alten Strohdiemen gestreut, das Stroh war teilweise verdorben und verschimmelt und besaß einen unangenehmen Geruch, welchen die Milch angenommen hatte. Nachdem der Stall gründlich gereinigt, die Euter der Kühe abgewaschen, wurde mit gesundem Stroh gestreut und die Milch wurde gesund, sowie die Butter gut.

Sind nun von den Heu- und Strohvorräten große Mengen verschimmelt, so ist man meistens gezwungen, diese Futtermittel zur Verfütterung geeignet zu machen. Am wirksamsten ist das Dämpfen des schimmligen Futters, das heißt das Durchleiten von Dampf durch dasselbe. Nun erfordert dieses Verfahren in der Regel teure Vorrichtungen, die sich nur in großen Betrieben lohnen dürften. Vielleicht kann sich dieser oder jener Landwirt auf andre Weise helfen, indem er einen Brennereiapparat zu Hilfe nimmt und den in ihm entwickelten Dampf unten in einen großen Bottich leitet, in den das zu behandelnde Heu gethan wurde. Das Dämpfen muß aber gründlich geschehen und das Heu längere Zeit, je nach dem Quantum, der Einwirkung des Dampfes ausgesetzt sein.

Nicht so sicher ist das Anbrühen, das heißt das schichtenweise Uebergießen des in einem Bottich befindlichen Heues mit kochend heißem Wasser, dem zweckmäßig Viehsalz beigefügt wurde. Dieses Anbrühen kann zur Not auch auf dem Tenneboden vorgenommen werden, sofern dem Wasser genügender Abzug geboten werden kann und das Anbrühen in ausgiebigem Maße geschieht. Das Anbrühen in geschlossenem Gefäß ist aber weit wirksamer.

Ganz unzureichend ist ein bloßes Abstäuben (Ausdreschen) des schimmligen Futters.

Die Dampf- oder Anbrühgefäße sind nach jedem Gebrauch rein auszuspülen. Es empfiehlt sich, nicht zu viel Futter, höchstens den Bedarf für 3 Tage zuzubereiten, da es leicht wieder in Zersetzung übergeht. Am besten mischt man das gedämpfte oder gebrühte Futter mit gesundem Dürrfutter, da es für sich verfüttert zu wenig eingespeichelt und daher schlechter verdaut wird. Tritt nach der Verfütterung gedämpften Rauhfutters Lecksucht auf, so ist pro Tag und Stück Großvieh eine Gabe von 30—50 Gramm präcipitierten phosphorsauren Kalks über das Futter gestreut zu verabreichen.

Das seuchenartige Verwerfen der Kühe.

LW. Die Entstehungsursache des seuchenartigen Verwerfens der Kühe ist bis jetzt noch nicht mit voller Sicherheit klar gelegt, doch wird wissenschaftlich allgemein angenommen, daß es sich um die Aufnahme eines gleichgearteten Parasiten (Pilze, Bakterien) handelt. Es ist deshalb eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles, der Stallgeräte und der mit den kranken Tieren in Berührung gekommenen Gegenstände und sogar jener Personen und ihrer Kleidungsstücke notwendig, die im Krankenstalle verkehren und verwendet werden. Hiermit ist eine öftere Desinfektion der kranken sowohl wie der gesunden Tiere selbst zu verbinden, insbesondere jener Organe, die sichtlich krankhaft ergriffen sind, d. i. der Geschlechtsorgane. Man nimmt diese Desinfektion wöchentlich wenigstens 3—4mal vor und zwar mittels einer 5 proc. Lösung von Karbol, Lysol, Kreolin oder dergl. Außerdem sind die gesunden Muttertiere und Kälber aus dem Krankenstall zu entfernen. Auch auf Bullen, die zum belegen benutzt werden, ist ein besonderer Augenmerk zu richten und sind diese Tiere jedenfalls einer vorsorglichen desinfizierenden Behandlung vor und nach ihrer geschlechtlichen Verwendung zu unterziehen.

Ein weiteres Augenmerk ist auch auf die tierischen Ausscheidungen, insbesondere bei den kranken Kälbern (Koth, Urin) auf abgestorbene Nachgeburtsteile, schleimig-eitrige Abgänge aus den weiblichen Geschlechtsteilen u. s. w. zu richten, und sind diese Abgänge und Ueberreste zu desinfizieren und entsprechend zu verscharren, besser zu verbrennen.

Die Tiere sind ferner reichlich und gut zu nähren, aber wo zu reichlich gefüttert wird, muß entsprechend Diät Platz greifen, um die nötige Widerstandskraft gegen die Krankheitsanfälle zu erhalten. — Unvorsichtiger Futterwechsel, reichliches Füttern von stark blähenden, wässerigen Stoffen, welche an und für sich Durchfall erzeugen. Erkältungen, Zugluft, bereifte Weiden, scharfe Arzneien, Stöße, Sprünge, grobe Behandlung u. s. w. müssen zur Zeit des Herrschens fraglicher Seuche besonders vermieden werden. Reichliche Zufuhr von Luft in der Stallung, gute Hautpflege ist geboten und abschüssige Standplätze müssen geändert werden.

Bezirkstierarzt Vincenti empfiehlt sodann noch wöchentlich mehrmalige Verabreichung von Eisen und Kochsalz. Eisengaben erhalten die Tiere in der Weise, daß gepulverter grüner Vitriol (roh) zu 1 Löffel mit einer Hand voll Kochsalz wöchentlich 3 bis 4 mal auf dem Futter gereicht wird.

Nach Entfernung der Streu auf den Acker und Ueberpflügen oder besser Verbrennen derselben, sowie nach Reinigung des Stalles (Entfernung des Mistes und der Jauche) wird der Stallboden gründlich desinfiziert, und zwar am einfachsten durch übergießen mit heißer Holzaschen-Lauge und nachherigem Anstrich mit Chlorkalkmilch. Auch die Wände können damit getüncht und alles Holzwerk abgewaschen werden. Der Dunghaufen aber wird mit einer Lösung von rohem Eisenvitriol oder Schwefelsäure — je 3 pCt. — durch eine Gießkanne übergossen und ist derselbe öfters und gründlicher als sonst zu entfernen. Gleiche Behandlung erfahren die Rinnen- und Jauche-Abzüge und alle schon erwähnten Stallgeräte.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Viehwirtschaft.

Ueber die desinfizierende Waschung der Haustiere, als vorbeugendem Mittel gegen Seuchen-Ansteckung, erstattete der Kreistierarzt Stern in Braunsberg kürzlich der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen ein Referat, welches nach dem „W. d. Landw. Vereins in Bayern" zu dem Antrag an den Reichskanzler führte, daß derartige Waschungen im Falle der Seuchengefahr polizeilich angeordnet und entsprechende Belehrungen betr. Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung von Tierseuchen bekannt gegeben werden sollen. Kreistierarzt Stern geht davon aus, daß alle gegen die Verbreitung der Tierseuchen erlassenen Schutzmaßregeln sich als unzureichend erweisen müssen, solange nicht auch eine Desinfektion der Tiere selbst, insbesondere von deren gifthaltender Haarkleidung stattfindet. Jede Seuche wird durch eine Bakterienart hervorgerufen. Dieser Infektionsstoff wird immer auch durch die Haut mit dem Schweiß und sonstigen Sekreten ausgeschieden, bleibt im Vließe, den Haaren und dem Gefieder des Hausgeflügels hängen und bildet dort, solange er nicht durch eine ordnungsmäßige Waschung entfernt ist, eine dauernde Quelle der Ansteckung. Hiergegen vermag die Desinfektion der Eisenbahnwagen und Stallungen, der toten Häute 2c., aber auch die Quarantäne allein durchaus keinen Schutz zu gewähren; denn Tiere, welchen das Kontagium in Haaren oder Federn anhaftet, können noch nach langer Zeit immer wieder Seuchen auf gesundes Vieh übertragen. Eine wirkliche Vorbeuge der Ansteckung bietet im Verein mit den andern, gegen Seuchenverbreitung bereits vorgeschriebenen Maßnahmen nur die desinfizierende Waschung der Haustiere. Hierzu wird Wasser, welchem 2% Kreolin, Lysol oder Rohsolutol beigemengt ist, verwendet, und es wird der ganze Körper des Tieres einmal oder zweimal mit der Lösung abgewaschen. Die Waschungen haben sich bereits bei einem Seuchenausbruch gut bewährt, indem durch ihre Anwendung eine

Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche trotz des regen Viehhandels verhindert worden ist.

LW. Die neue mechanische Melkmaschine, genannt „Thistle" scheint sich sehr zu bewähren. Das Hauptstück dieser Maschine bildet eine Luftpumpe für Riemenantrieb mit den erforderlichen Ventilen, welche eine pulsierende Wirkung ausüben. In Verbindung mit derselben befindet sich ein Vacuum-Milch-Behälter. Von der Luftpumpe nach dem Kuhstall geht eine Rohrleitung, welche sich in so viele Abteilungen verzweigt, wie Reihen von Kühen vorhanden sind. Wenn zur Melkzeit die Maschine in Betrieb gesetzt ist und der Vacuum-Messer zwischen 5 und 15 schwankt, werden die sorgfältig gereinigten Milchbehälter mit Gummi-Zitzenbechern zwischen die einzelnen Paare Kühe gelegt und vermittels eines sechs Fuß langen Gummischlauchs mit den Abschlußhähnen verbunden. Beim Oeffnen des Abschlußhahns und Anbringen der vier Gummibecher an die Zitzen der Kühe fängt die Milch an, frei zu laufen. Durch Beobachtung des Glaseinsatzes auf dem Milchbehälter von Zeit zu Zeit bemerkt man, ob noch Milch läuft resp. die Kuh abgemolken ist. Die Kühe werden schnell und trocken gemolken, und ein Mann genügt, um das Melken von 4, 6 oder 10 Kühen zur Zeit zu bewirken, je nach Größe der Maschine. Die Gutsverwaltung Fritzow, Kreis Kolberg, äußert über die Maschine u. a.: „Die hiesige Melkmaschine ist nunmehr zwei Monate in Betrieb, und wenn ich auch vorerst der Sache kein rechtes Vertrauen schenkte, den Versuch aber auf alle Fälle wagte, so bin ich jetzt zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß die Sache Hand und Fuß hat. Während ich wegen des schlechten Melkens mit der Hand bei den Kühen oft über schlimme Euter zu klagen hatte, sind die Kühe ganz gesund und das Milchquantum hat sich beim Melken mit der Maschine gehoben, ich habe infolgedessen auch meine Schweizer entlassen und besorge den Kuhstall mit eigenen Leuten. Mein gewonnenes Urteil geht deshalb dahin, daß diese Maschine eine große Zukunft hat. Die Kosten für eine Melkmaschine sind dort, wo Melkerinnen fehlen und Schweizer gehalten werden müssen, in einem Jahre erspart und man hat keinen Aerger und Verdruß."

Obstbau und Gartenpflege.

LW. Zur Vertilgung der Blutlaus, jenes gefährlichen Schädlings der Obstbäume, giebt es verschiedene Mittel. Sehr wirksam ist das Bestreichen der befallenen Stellen mit Fett, es kann billiges, etwa amerikanisches Schmalz sein. Das Fett wird mit den Fingern oder einem Hölzchen in die befallenen Rindenrisse gedrückt. Gleichzeitig ist der Boden unter den betreffenden Bäumen mit dem auch sonst sehr nützlichen ungelöschten, staubförmigen Kalk zu bestreuen und umzuhacken. Aeltere Bäume, an deren befallene Aeste man nicht heran kann, sind zu verjüngen und dann im nächsten Jahre sorgfältig von der Blutlaus zu befreien. Das Fett wirkt abschließend und erstickt die Läuse und ihre Brut hält sehr lange vor. Auch die grüne und braune Schmierseife hat sich zur Vertilgung der Blutlaus bewährt. Mit dieser Seife schmiert man die befallenen Stellen gehörig ein, nachdem man womöglich das Ungeziefer vorher zerdrückt hat. Auch mit der sog. Raupenfackel, die mit Petroleum oder Spiritus gefüllt, auf eine Stange gesteckt und dann angezündet wird, kann man der Blutlaus, ohne die Bäume zu schädigen, erfolgreich zu Leibe gehen.

Zwei empfehlenswerte Erbsensorten. Eine feine italienische Zwergfrucht ist die Markantonio-Erbse (siehe Abbild.). Sie ist sehr schwer- und großkörnig, außerordentlich reichtragend, nicht empfindlich gegen Frost, blüht und trägt Schoten im kalten Januar Apuliens, selbst bei Schnee und nächtlicher Kälte. Im Januar, Februar oder März reihenweise gesäet und mit Laub bedeckt, keimt die Pflanze in unserm rauhen Klima gewöhnlich schon im März, und kann man ausgangs April die schönsten Schoten pflücken. — Die Frühlings-Erbse verdient infolge ihrer wunderschönen Eigenschaften die größte Beachtung. Man kann von ihr sicher 14 Tage früher als von allen andern Sorten schöne, grüne, ausgebildete, süße Schoten ernten. Dies ist gewiß für den Landmann und Gärtner eine nennenswerte Eigenschaft. Die Frühlings-Erbse ist über und über mit Schoten besäet und jede Schote enthält 8 bis 9 vollständig ausgebildete Erbsen, während alle andern Früh-Erbsen höchstens 5 bis 6 enthalten; die Frühlings-Erbse ist als Früh-Erbse von keiner andern Sorte hinsichtlich der Ertragsfähigkeit erreicht! Der Busch wird 2 bis 3 Fuß hoch; die Erbse eignet sich gleich gut für Garten- als auch für Feld-Kultur und da sie hart gegen Witterungs-Verhältnisse ist, so kann die Aussaat auch früh geschehen und mithin gut zwei Ernten in einem Jahre erzielt werden. Nur die ganz frühen und die ganz späten grünen Erbsen sind rentabel. Wenn gekocht, hat die Erbse eine einladende, dunkelgrüne Färbung und ist von einem herrlichen Geschmack. Jeder Erbsenfreund sollte diese beiden Sorten versuchen und sich Samen von der Praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf (Post Vilshofen) verschaffen.



LW. Erdbeerbeete zu decken. Verschiedene Wetterpropheten behaupten bekanntlich, daß der kommende Winter ein sehr streng werden würde. Es sei deshalb daran erinnert, daß es sich empfiehlt, falls es noch nicht geschehen ist, die Erdbeerbeete leicht zuzudecken. Diese Maßregel hat selbst in verhältnismäßig milden Wintern sich bewährt, denn die Erdbeeren unter der Decke wurden bedeutend besser, als die freistehenden. Es erscheint auch nicht erklärlich, daß eine mit allen ihren Blättern saftiggrün durch den Winter gekommene Erdbeere im Frühjahr einen großen Vorsprung hat vor den schlecht überwinterten, nur mit dürren Blättern versehenen Stauden. Die Früchte erscheinen nicht allein viel früher, sondern werden auch viel vollkommener.

St. „Anleitung zum Ernten, Sortieren, Aufbewahren und Verpacken des Obstes" betitelt sich ein kleines Büchlein von E. Lesser, welches wir den Obstgarten-Besitzern angelegentlichst empfehlen können. Wenn man so außerordentlich häufig noch sieht, wie die Obsternte ohne Sorgfalt ausgeführt wird, wie z. B. Obst geschüttelt oder abgeschlagen und dadurch seine Haltbarkeit bedeutend beeinträchtigt wird, wenn man in den meisten Fällen jede Sortierung des auf den Markt gebrachten Obstes nach Qualitäten vermissen muß, wenn man ferner sehen muß, wie viel durch mangelhafte Aufbewahrung und Verpackung, durch schlechte Transportierung zum Markte verdorben wird, dann kann man nur wünschen, daß die in diesem Büchlein gegebenen Anleitungen zur richtigen und rationellen Ausführung dieser Manipulationen Beherzigung finden mögen. Um zu beweisen, in welcher Weise die genaue Ausführung auch nur einer dieser Maßregeln die Rentabilität des Obstbaues zu erhöhen vermag, führen wir folgenden in dem Werkchen mitgeteilten Vorfall hier an: „Ein Landmann, der seither sein gesamtes Obst unsortiert an einen Obsthändler verkauft und dafür für den Centner 3 bis 5 Mk. je nach den Jahren erhalten hatte — in dem Garten befanden sich fast nur edle Sorten von Aepfeln und Birnen — fing auf des Verfassers Veranlassung und nach seiner Vorschrift an, sein Obst sorgfältig zu sortieren und erzielte für Gravensteiner erste Qualität pro Centner 25 Mk., für zweite Qualität 12 Mk., die dritte Qualität wurde im Hause zum Kochen und zu Gelee verbraucht, wodurch fast die Kosten für Pflücken und für Sortieren gedeckt wurden; ebenso brachten ihm die übrigen Obstsorten namhaft höhere Einnahmen, so daß dieser Besitzer von der Rentabilität des Obstbaues fest überzeugt war und leicht die Zeit fand, eine sorgfältige Sortierung seines Obstes vornehmen zu lassen."

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Damit die Hühner im Winter einen warmen Stall haben und zeitig zu legen beginnen, pflegt man sie, wie schon bekannt, in den Stallungen des Viehs unterzubringen; auch der sogenannte öfters beschriebene amerikanische Hühnerstall, bei dem gleichfalls die Wärme des Viehstalls für die Hühner benutzt wird, dient obigem Zweck. Ein andres Verfahren, den Hühnerstall warm zu halten, ist das Bekleiden der Innenwände mit Stroh, nachdem man dieselben mit Kalk, dem man Petroleum zusetzt, geweißt hat. Das Stroh wird querüber mit Latten derart befestigt, daß es nicht herabhängt und von den Tieren auch nicht herausgezogen werden kann. Diese möglichst starke Verkleidung muß nicht allein die Seitenwände und die Thür, sondern womöglich auch die Decke umfassen. Um auch den Fußboden warm zu halten, empfiehlt ein Praktiker folgendes Verfahren: Auf die Bodenfläche stampft man fußhoch Pferdedünger, welchen man den Winter hindurch liegen läßt oder noch besser einoder zweimal während der Winterszeit erneuert. Darüber streue man wöchentlich ein- oder besser zweimal 2 Centimeter dick gesiebte Asche oder dürres Laub. Bei der Erneuerung des letzteren bringe man dasselbe nebst dem Unrat auf einem Haufen im Hofe unter Dach und Fach; man erhält dadurch einen vorzüglichen Gartendünger. Wir bemerken zu diesem Verfahren, daß wir den wiederholt empfohlenen Torfmull zum Bestreuen des Fußbodens für geeigneter halten (auch für die Hühnernester giebt es nichts besseres als Torfmull). Ist nun der Hühnerstall genügend gegen Wärmeverlust geschützt, so temperiert die tierische Eigenwärme denselben derart, daß sich das Geflügel in demselben wohl fühlt, die Nächte gut schlafend verbringt und des Tags über, selbst bei strengerer Kälte im Freien sich munter bewegt. Werden die Hühner dabei gut gefüttert, so werden sie auch zeitig zu legen beginnen, im Januar und Februar, den eigentlich strengen Wintermonaten, fast täglich und dann sind ja frische Eier, ob man sie nun verkauft oder selber verbraucht, gerade wertvoll.

Bauwesen.

LW. Für die Errichtung landwirtschaftlicher Gebäude dient vielfach als Anhalt zur überschläglichen Feststellung des Gesammtwertes neben dem Maßstab aus den Größenverhältnissen des Gutes rc. selbst, der Grundsatz, man baue so, daß die zweijährigen Brutto-Erträgnisse eines Gutes ungefähr die Baukosten decken können. Prof. von der Holtz giebt für deutsche Landwirtschaften an: das Gebäudekapital ist niedrig, wenn der Neuwert 20—25 %, mittelhoch, wenn der Neuwert 26—32 %, hoch, wenn der Neuwert 33—40 % des Gesamtgrundkapitals beträgt. Andre rechnen als Minimalgrenze 25 %, als Maximalgrenze 50 %. Die Art, landwirtschaftliche

Bauten auszuführen, ist bekanntlich sehr verschieden. Man kann massiv in Steinen, in Fachwerk, in Holz, in Beton, in Pisé, in Kalkziegeln, in Luftziegeln mit Steinverblendung Bauten ausführen. Thaer schreibt mit Bezug darauf, welche Gebäude der aufgeführten Arten am ökonomischten sind: Feste Gebäude (massive), die wenig Reparaturen erfordern und eine lange Dauer versprechen, sind sehr angenehm, wenn man sie vorfindet bei einem Gutskauf, aber sie sind nicht ökonomisch zu errichten. Vielmehr ist die möglichst wohlfeilste, wenngleich vergänglichere Bauart diejenige, welche landwirtschaftlichen Rücksichten am meisten entsprechen. Demgegenüber ist mit Rücksicht auf die vielen gefährlichen Viehseuchen jedenfalls darauf zu halten, Viehställe so zu bauen, daß sie möglichst wenig der Verbreitung von Seuchen Vorschub leisten oder wohl einen ständigen Seuchenherd bilden. Für Viehställe ist deshalb der Massivbau unter allen Umständen am besten, und zwar ein Massivbau, der trockene Wände garantiert. Feuchtigkeit und die aus ihr entstehenden Dünste kann man selbst durch gute Ventilation nicht vollständig beseitigen. Ebenso wichtig ist es, die Decken in den Stallungen feuer- und dunstsicher herzustellen. Die Decken sind auch Infektionsträger, wenn sie von Holz hergestellt werden, es können sich darin Keimherde bilden, die erneuerte Krankheiten des Viehs veranlassen. Noch größere Bedeutung hat die Herstellung eines guten Fußbodens. Derselbe muß so beschaffen sein, daß er die Grundluft aus dem Boden abschließt (also diejenigen Gase abhält, die das Vieh krank machen), dann muß er so konstruiert sein, daß die auf den Boden fallenden Exkremente nicht in den Untergrund eindringen können und die Beseitigung dieser Ausscheidungen auf einfachste, leichteste und gründliche Weise möglich ist. Solche Fußböden werden am besten aus Beton, 16—20 Ctm. hoch, her gestellt.

Vermischtes.

* **Ueber die Pappel als Blitzableiter** sprach nach dem „Globus" Dr. C. Heß auf der Jahresversammlung der Thurgauischen naturforschenden Gesellschaft am 26. Oktober 1895 in Bischoffszell. Nachdem er zunächst das Verhalten verschiedener Baumarten gegen Blitzschläge erörtert und auf die bestehenden Gegensätze in der Auffassung, ob die Blitzgefahr mit der Bodenbeschaffenheit in einem Zusammenhang stehe — was Hellmann bejaht und Jonesco bestreitet, — aufmerksam gemacht hat, schließt er sich der von Jonesco aufgestellten Theorie an, daß Stärkebäume und Fettbäume, die während des Sommers arm an Oel sind, vom Blitzschlag bevorzugt werden. Auch die Pappel (Populus italica L.) ist als typischer Stärkebaum vom Blitzschlag bevorzugt. Nach genauer Prüfung von 10 Fällen von Blitzschlägen an Pappeln, von denen der Blitz auf benachbarte Gebäude übersprang und Zündung oder Schädigung hervorrief, wodurch die landläufige Vorstellung als Schutzbaum vor Blitzgefahr also gründlich zerstört ist, kommt Dr. Heß unter anderm zu folgenden Ergebnissen: Die Pappel bildet einen Anziehungspunkt für den zur Erde niederfahrenden Blitz. Als wirksame Blitzableiter können nur diejenigen Pappeln angesehen werden, welche eine vollkommene, bis nahe zum Boden reichende Krone besitzen, mindestens 2 Meter vom nächsten Punkte des Gebäudes entfernt sind, auf vollständig durchnäßtem Grunde stehen oder auf ihrer Seite einen Wasserbehälter (Teich, Grube, Bach) haben und denen am Gebäude keine Metallmassen gegenüberstehen, die nicht abgeleitet sind. Hochbeästete oder nur spärlich beästete und belaubte Pappeln in der Nähe der Gebäude (näher als 2 Meter) bilden stets eine Blitzgefahr, die um so größer ist, je kürzer die Krone und je näher der Standort am Gebäude ist.

* **Zur Errichtung eines Getreidelagerhauses in Hohenstadt,** Bez.-A. Passau, hat das bayer. Staatsministerium des Innern der Verkaufsgenossenschaft Höhenstadt, bestehend aus den Darlehnskassenvereinen Höhenstadt und Fürstenzell, Bezirk Passau II, und Berg, Bez.-A. Griesbach, einen unrefundierlichen Staatszuschuß von 2000 Mk. und einen in 10 gleichen Jahresraten zurückzahlbaren mit 3 pCt. jährlich verzinslichen Staatszuschuß von weiteren 8000 Mk. bewilligt. Das Getreidelagerhaus, welches beiläufig 15 000 Mk. kosten wird, soll demnächst in Betrieb gelangen. Es ist das erste im Regierungsbezirk Niederbayern.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 160—182 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 123—132 Mk. bez.; inländischer 128—129 Mk. ab Bahn bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 116—135 Mk. bez., Braugerste 136 bis 185 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 128—154 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 132—140 Mk. bez., feiner 141—146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 133—140 Mk. bez., feiner 142 bis 148 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 133—140 Mk. bez., feiner 142—148 Mk. bez., russischer mittel 131 bis 134 Mk. bez., feiner 135 bis 141 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 102—108 Mk. bez., amerikanischer 103—106 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 150 bis 175 Mk. bez., Victoria-Erbsen 155—185 Mk. bez., Futterware 114—127 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 22—24 Mk. bez., Nr. 0. 19,75—21,75 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 16,75—17,50 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. u. 1. 17,50—19 Mk. bez., Nr. 0. 1,25 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,80—9 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 9—9,20 Mark bez. — **Hamburg.** Weizen matt, holsteinischer loco 174—178. Roggen matt, mecklenburgischer loco 135—136, russischer ruhig, loco 96 bis 98. Mais 100—102. Hafer matt. Gerste matt. — **Köln.** Weizen loco 17, fremder loco 18,50. Roggen loco 13,50, fremder loco 14,50. Hafer fremder 15, neuer 13,25. — **Mannheim.** Weizen 18,25, Roggen 14,40, Hafer 14,20, Mais 10. — **Pest.** Weizen loco flau, 8,12 Gd. 8,13 Br., Roggen 6,78 Gd. 6,79 Br., Hafer 5,93 Gd. 5,95 Br., Mais 3,97 Gd. 3,98 Br., Kohlraps 11,20 Gd. 11,30 Br. — **Stettin.** Weizen still, loco 161—168, Roggen still, loco 122—126, pommerscher Hafer loco 128—133. — **Wien.** Weizen 8,47 Gd. 9,49 Br., Roggen 7,15 Gd. 7,17 Br., Mais 4,29 Gd. 4,13 Br., Hafer 6,34 Gd. 6,36 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Auch in der abgelaufenen Woche bewegte sich das Saatgeschäft in den engsten Grenzen; das Angebot in schönfarbigen und grobkörnigen Rotkleesaaten aus Rußland und Ungarn war dagegen nicht besonders reichlich, und hielten sich die vorwöchentlichen Preise dafür; die ersten Angebote neuen heimischen Rotklees zeigten nur beregnetes und schwaches Korn. Weiß-, Gelb-, Schwedisch-, Inkarnat- und Wundklee lagen ruhig. Seradella 1896er Ernte blieb bei nur schwacher Zufuhr gut gefragt; Thimothee war ohne Angebot und gesuchter. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 65—75 Mk., italienische 48—54 Mk., Sandluzerne 62—68 Mk., Rotklee 40 bis 55 Mk., Weißklee 50—75 Mk., Gelbklee 16—26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28—45 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10 bis 13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 24—28 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 10—13 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 57,1 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 37,6 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 42,1—42,2 Mk. bez., per Mai 1897 43—43,1 Mk. bez., per Juni 43,3—43,4 Mk. bez., per September 44—44,1 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Dezember 54,50, do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Dezember 35 Mark. — **Hamburg.** Spiritus matt, per DezemberJanuar 18 Br., per Januar-Februar 18,13 Br., per Februar-März 18,25 Br., per April-Mai 18,50 Br. — **Stettin.** Spiritus unverändert, loco 70er, 36,50.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3737 Rinder, 7489 Schweine, 856 Kälber, 5846 Hammel. Rinder waren in besserer Ware knapper, daher bald vergriffen, doch blieben die Preise unverändert. Geringe Ware ließ im Preise etwas nach. Es wurde nicht ganz geräumt. I. 58—61, II. 50—55, III. 42—47, IV. 36—40 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine erzielten bei ruhigem Handel höhere Preise und wurden ausverkauft. I. 50—51, ausgesuchte Posten darüber, II. 47—49, III. 44—46 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bei Kälbern hielt nur beste Ware, die gering vertreten, die letzten Preise, geringe Ware mußte sich Preisrückgang gefallen lassen. Ein Ueberstand ist nicht zu verzeichnen. I. 58—61, ausgesuchte Ware darüber, II. 52—56, III. 45—50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Hammel zogen bei ruhigem Handel durchweg im Preise etwas an. Der Ueberstand ist unbedeutend. I. 44—48, Lämmer bis 55, II. 39—43 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. **Butter** matt. Hof- u. Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 106 Mk., do. II. 102 Mk., do. III. 100 Mk., do. abfallende 95 Mk., Landbutter, preußische 90 bis 95 Mark, Netzbrücher 88—92 Mk., pommersche 90 bis 95 Mk., polnische 88 bis 90 Mk., bayerische Senn- 85 bis 100 Mk., Land- 85—90 Mk., schlesische 90—95 Mk., galizische 72—75 Mk. **Margarine** 32—55 Mk. **Käse**, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58 bis 63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 36—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mk., II. 15—18 Mk. **Schmalz** ruhig, Prime Western 17 pCt. Ta. 28,50—29,50 Mk., reines in Deutschland raffiniert 30 Mk., Berliner Bratenschmalz 32—33 Mk. **Fett** in Amerika raffiniert 29 Mk., in Deutschland raffiniert 29 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 9,10, per Januar 9,22½, per Februar 9,32½, per März 9,45, per Mai

9,62½, per Juli 9,82½, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,87, ruhig, Rübenrohzucker loco 9,6¼, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg Dezember 9,12½ Br. 9,07½ Gd., Januar 1897 9,27½ Br. 9,25 Gd., Januar-März 9,37½ bez. 9,37½ Br. 9,35 Gd., Februar 9,35 bez. 9,37½ Br. 9,35 Gd., März 9,47½ Br. 9,45 Gd., April 9,55 Br. 9,50 Gd., April-Mai 9,60 Br. 9,55 Gd., Mai 9,65 bez. 9,65 Br. 9,62½ Gd., Juni 9,75 Br. 9,70 Gd., Juli 9,85 Br. 9,80 Gd., August 9,95 Br. 9,90 Gd., Oktober-Dezember 1897 9,97½ Br. 9,90 Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,50 Mk., desgl. II. 23,25 Mk. Gem. Raffinade 23,50—24 Mk. Gem. Melis I. 22,50 Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 25 bis 25,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Dezember 26,50, per Januar 26,75, per Januar-April 27,12½, per März-Juni 27,63.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Für gutfarbige Sorten besteht andauernde Nachfrage, und behaupten solche ihren festen Preisstand, während abfallende Qualitäten nur schwacher Kauflust zu sehr gedrückten Preisen begegnen. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 50—60 Mk., II. 30—40 Mk., Gebirgshopfen 55—72 Mk., Hallertauer I. 70 bis 80 Mk., II. 45—50 Mk., do. Siegel 85—90 Mk., Württemberger I. 75—83 Mk., II. 45—50 Mk., Badischer I. 70—80 Mk., II. 45 bis 50 Mk., Spalter Land, Mittellage, 70—80 Mk., Posener I. 70 bis 80 Mk., II. 40—50 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per Dezember 50, per März 51,75, per Mai 52,25, per September 52,75, behauptet. — Havre, good average Santos per Dezember 60,50, per März 61, per Mai 61,50, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,25 bez. u. Br., per Dezember 18,25 Br., per Januar 18,50 Br., per Januar-März 18,50 Br., ruhig. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat und per Januar 1897 21,2 Mk. — Bremen, raffiniertes fest, loco 5,95 Br. — Hamburg, befestigt, Standard white loco 6 Br. — Stettin loco 10,65. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß per diesen Monat 56,8—56,9 Mk. bez., per Mai 1897 55,6—55,9 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 59,50 Br. — Köln loco 62,50, per Mai 60,80. — Stettin matt, per Dezember 56, per April-Mai 56.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Gegen Zahnschmerzen. 1¾ Gramm Collodium vermische man mit 3½ Gramm Carbolsäure. Es bildet sich eine sulzige Masse, von der man ein wenig in den hohlen Zahn bringt. Der Schmerz wird fast augenblicklich aufhören. Sehr zu empfehlen ist auch die Anwendung von Chloroformöl, das man in den Apotheken erhält. Ein Tropfen auf ein wenig Watte geträufelt und in den hohlen Zahn gesteckt, bewirkt augenblickliche Linderung. Auch ist bei ganzen Zähnen die Einreibung des Zahnfleisches genügend.

Mittel gegen aufgesprungene Hände. Jetzt, wo bald wieder die Plage der aufgesprungenen Hände beginnt, wobei die Oberhaut durch Wechsel von Nässe und trockene Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes, ruiniert wird, sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich als ein gutes Mittel das Bestreichen mit frisch ausgepreßtem Citronensaft bewährt. Durch die im ersten Augenblick dadurch hervorgerufene Schmerzhaftigkeit muß man sich aber an der Anwendung nicht hindern lassen, und zwar um so weniger, als die Säure diese Eigenschaft mit den ebenfalls für solche Beschwerde empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin teilt.

Ein Kitt zur Befestigung von Messingteilen auf Glas oder Majolica, wie dies bei Lampen so häufig vorkommt, welcher der Einwirkung des Petroleums widersteht, wird auf folgende Weise hergestellt: 7,5 pCt. Aetznatron, 37 pCt. Wasser und 22,5 pCt. Colophonium werden zusammen gekocht, bis das Colophonium gänzlich gelöst ist. Hierzu werden 33 pCt. Gips zugesetzt und sorgfältig unter einander gerührt. Der Kitt verhärtet nach 30—40 Minuten.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte	Einheit	Kurs
Dukaten	pr. Stück	9.73 B
Sovereigns	pr. Stück	—.—
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.185 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	—.—
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.355 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	80.85 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.90 B
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	217.45 bz
Zoll-Coupons		323.30 bz G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

	Name	Zf.	Kurs
	Deutsche Reichsanleihe	4	103.55 bz B
	do. do.	3½	103 40 B
	do. do.	3	98.10 G
	Preuß. conf. Anleihe	4	108.75 G
	do. do.	3½	103.50 G
	do. do.	3	98.40 B
	Staats-Schuldscheine	3½	99.90 bz
	Kurmärk. Schuldv.	3½	—.— bz
	Berliner Stadt-Obligat.	3½	100.90 G
	do. do. 1892	3½	101.20 bz G
	Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
	do. do. 1891	3½	—.—
	Bremer Anleihe 1892	3½	101.10 bz
	Charlottenb. Stadt-Anl.	4	101.10 G
	Magdeburger Stadt-Anl.	3½	—.—
	Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	102.50 G
	Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.00 G
	Rhein. Provinz.-Obligat.	4	103 00 bz B
	Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
	Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	100.50 bz
Pfandbriefe	Berliner	5	121.80 G
	do.	4½	114.80 G
	do.	4	112.50 G
	do.	3½	102.80 G
	Landschaftlich. Centr.	4	—.—
	Kur- u. Neumärkische	3½	100.30 bz
	do. do. neue	3½	100.30 bz
	Ostpreußische	3½	99.75 G
	Pommersche	3½	100.30 B
	Posensche	4	101.50 G
	do.	3½	99.60 bz
	Sächsische	4	104.00 G
	Schlesische ld. neue	3½	99.70 bz
	Westfälische	4	102.00 bz
	Westpreußische I. IB.	3½	99.90 G
Rentenbriefe	Hannoversche	4	104.10 bz
	Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.00 B
	Pommersche	4	103.90 bz
	Posensche	4	103.90 bz
	Preußische	4	103.90 bz
	Rhein- u. Westf.	4	103.90 bz
	Sächsische	4	104.00 B
	Schlesische	4	103.50 G
	Schlesw.-Holstein	4	103.90 bz
	Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.30 G
	Bayerische Anleihe	4	102.60 G
	Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
	Hamburg. amort. Anl. 91	3½	100.30 G
	do. Staats-Rente	3½	104.75 bz
	Hessen-Nassau	4	—.—
	Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	101.40 bz
	do. do. 90—94	3½	101.20 bz G
	Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Name	Zf.	Kurs
Bukarester Stadtanl. 88	5	101.90 bz G
Finnländ. Loose	—	58.50 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	92.00 G
do. amortisiert III. IV.	4	88 50 G
do. stfr Hyp.-Obl	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	79.75 bz
do. 10 do	—	13.25 B
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	20.75 G
Neu-York Gold rz. 1901	6	108.25 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.25 B
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	101.40 G
Poln. Pfandbr.	4½	—.—
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.40 bz G
do II.-VIII.	4	90.00 bz
Rumänier fundiert	5	102.75 G
do. amort. (4000)	5	100.40 B
do. 1890	4	87.10 bz
do. 1891	4	87.00 bz G
Ruff.-Engl. conf. Anl. 80.	4	—.—
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.70 bz
do. Goldanl. stfr. 94	3½	98.90 G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	97.90 B
do. Boden-Credit gar.	4½	104.00 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	87.40 bz B
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.70 B
do. do Fl 100	4	103.90 B
do. Kr R. 10000-100	4	99.70 bz B
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	103.70 bz G

Los-Papiere.

Name	Kurs
Augsb. 7 Fl.-Lose	24.20 G
Barletta 100 Lire-Lose	23.00 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	107.90 bz
Freiburger Lose	28.30 G
Goth. Präm.-Pfandbr.	122.50 bz
do. do. Pfandbr. II.	114.25 G
Hamb. 50-Thlr.-Lose	134.10 G
Köln-Mind. 3½% P.-A.	137.60 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	131.30 G
Meining Präm.-Pfandbr.	136.60 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	22.40 bz
Oesterr. Lose von 1858	342.10 bz
do. do. von 1860	149.50 B
do. do. von 1864	328.50 bz
Ruff. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	181.70 B
Türken-Lose	98.70 bz
Ungarische Lose	266.00 bz

Hypotheken-Certificate.

Name	Zf.	Kurs
Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	—.—
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	103.20 bz G
do. do. V.	3½	99.20 bz G
do. do. IV.	4	102.00 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	—.—
do.	4	100.90 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.00 G
do. unk. b. 1900	4	101.75 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 G
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	104.00 G
do unk. b. 1900	4	101.00 G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	102.00 bz G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.00 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	100.00 B
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	101.75 bz
do. III., V. u. VI.	5	104.50 bz G
do. IV. rz. 115	4½	101.00 bz G
do. X. rz. 110	4½	115.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	107.25 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	101.50 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.25 G
do. XI.	3½	98.75 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.70 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	98.50 B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102.00 B
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	98.60 bz
do. Communal-Obl.	3½	98.40 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99.60 bz G
do. do	3½	98.75 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	102.50 G
do.	3½	98.30 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schlef. Bodenkr.-Pfandbr.	4	100.50 B
do. unkündbar bis 1903	4	103.50 G
do.	3½	98.20 bz
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	109.00 bz
do. do.	4	101.25 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Name	Zf.	Kurs
Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.75 G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschlef. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.00 B
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	102.70 B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99 70 bz
Gotthard	3½	101.90 G
Italienische Mittelmeer	4	95.75 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	55.20 bz
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	101.00 G
do. do. 91	4	101.00 bz
do. do. Eilb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.00 G
do. Salzkammergut	4	102.40 bz G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99.50 G
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96 00 bz B
do. 1874	3	—.—
do. 1885	3	91.25 G
do. Ergänzungsnetz	3	93.60 B
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.80 G
do. Gold	4	103.80 G
Oesterr. Lokalbahn	4	100.90 B
do. Nordwestbahn	5	111.25 G
do do. Gold	5	115.30 bz
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	84 30 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	81.40 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.50 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.70 B
do. Obligationen	5	109.20 B
Große ruff. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.60 bz
Koslow-Woronesch	4	101.00 bz G
do. 1889	4	101.10 G
Kursk-Charkow-Asow	4	101.25 bz
Kursk-Kiew	4	101.70 bz B
Mosko-Rjäsan	4	101.7 B0
do. Smolensk	5	105.90 bz
Orel-Griasi	4	101.00 bz G
Rjäsan-Koslow	4	101.25 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.50 G
Transkaukasische 5er	3	92.10 G
Wladikawkas	4	—.—
Northern-Pac. I. b. 1921	6	111.00 bz
Anatolische	5	81.50 bz
Transvaal Gold gar.	5	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Jhring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.